This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

3 3433 06829850 8

Presented by

Mrs. Woerishoffer

to the

New York Public Library

ZLH
Paulus

Magikon

Wunderbare Prophezeihungen über

Das Papstthum

und dessen baldigen Untergang, nebst

Weissagungen über Amerika,

über das

Ende der Welt

und das

Erstehen der Neuen Erde.

Mit 24 magischen Figuren.

Von

Dr. Paulus.

New-York, 1869.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
405092
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1907

Entered according to Act of Congress, in the year 1868,
By Dr. PAULUS,
In the Clerk's Office of the District Court of the United States in and for the
Southern District of New York.

Einleitung.

Wie sich der Sonne Scheinbild in dem Dunstkreis
Malt eh' sie kommt, so schreiten auch den großen
Geschicken ihre Geister schon voran,
Und in dem Heute wandelt schon das Morgen.

Schiller (Wallenstein).

Es gibt einen Gott!— Das ganze Weltall spricht davon in myriadenstimmiger Sprache seiner heiligen Natur. Die ganze Menschheitsgeschichte zeugt davon und weist es hin mit ewigen unauslöschlichen Lettern. Nie ist dieser hohe Glaube besiegt, wenn auch zuweilen von einem Machtgebiete, von einem Menschenstamme zum andern, von einer Zeitperiode zur andern verdrängt worden.

Und mit diesem Glauben ist des Menschen höchstes Geistesstreben so eng und innig verbunden, daß jeder, wenn auch noch so riesige Bau des Menschengeistes ohne die ewigen Grundsäulen dieses heiligen Glaubens immer nur ein kolossales — Kartenhaus bleibet. Denn, während wir im kleinlichen Streben mit dem Mikroscope die Herrlichkeit Gottes zu entdecken, oder Seinen Thronsitz mit dem Fernrohr zu ermessen, uns eitel abmühen; während wir in einem neu entdeckten Bewegungsgesetze einen Schlüssel für das ewige, unenthüllte Räthsel der schaffenden Allmacht gefunden zu

haben wähnen: ziehen wir in diesem materiellen, ängstlichen und kindischen Bemühen immer weiter abwärts von der rechten Bahn, von der Bahn des Lichtes, von der Bahn der geistigen Erforschung und Erkenntniß. Die Diplomatien der sogenannten civilisirten Staaten und ihre, mit so vielem geistigem Aufwande, mit so vielen blutigen Opfern aufgebauten Riesensysteme, die jetzt auf einmal zu einem modernden Schutthaufen zusammenstürzen; alle die aufgehäuften philosophischen sogenannten Meisterwerke der größten Geister, deren eines das andere in Widersprüchen aufzehret, beweisen es deutlich genug, daß Alles, was nicht mit und in dem Geiste Gottes begonnen, früher oder später in sein ursprüngliches Nichts zerfallen müsse.

So lange die Geschichte besteht, hat sie jedem denkenden Leser diese Ansicht aufgedrängt; und doch geschieht es immer noch, daß gerade die hervorragendsten Geister den Zweck ihrer rastlosen Bemühungen eben in demselben Augenblicke gänzlich ihrem Auge entschwinden sehen, wo sie schon die Siegespalme ihrer Anstrebungen zu schwingen wähnen. Woher der trostlose Irrthum dieser großen Geister, die noch immer in den Finsternissen der Widersprüche herum tappen, ohne die Wahrheit, den Grundstein aller Weisheit, gefunden zu haben? Ihr großen Weltweisen aus Nord und Süd, aus Ost und West, sagt: gibt es einen anderen Grund als den des Abfalles von Gott dem Herrn der Heerschaaren, dem Schöpfer des Weltalles, dem Lenker und Regierer aller Menschengeschicke? — Aber die Menschen haben Augen und sehen nicht, haben Ohren und hören nicht. Sie sehen nicht die Hand, die aus den Wolken jetzt Segen spendet über die treuen, liebenden Kinder, und jetzt wieder den Fluch der Strafe in tausendfältigen Gestalten herabschleudert auf die entarteten, bösen, Gott und Liebe läugnenden Menschenwesen. Sie hören nicht die Stimme des Vaters, der im befruchtenden Regenschauer, in der schwellenden Saat, im erquickenden Labetrunke das

Füllhorn seiner väterlichen Liebe über uns ausschüttet und zu nachstrebender, gegenseitiger brüderlicher Liebe uns auffordert. Sie hören nicht die Stimme, die im warnenden, strengen Tone, im Heulen des Sturmes, im Brausen der verwüstenden Fluthen, im Jammerrufe der in Seuchen dahinsterbenden, in Noth und Kummer und Elend hilflos dahinsiechenden zu seinen böswilligen, verhärteten Kindern ruft: kehret um, bessert euch, werdet Menschen, werdet wieder liebende Brüder, werdet meine guten Kinder! Aber, es gibt noch deutlichere Stimmen, durch die der Herr zu uns redet und seinen heiligen Willen uns kund gibt, nämlich die Stimme der Propheten, die sogenannten:

Weissagungen und Prophezeihungen.

Der Glaube an die Weissagungen ist so alt wie der Glaube an Gott, nicht bloß bei den Christen, sondern auch bei jedem Heidenvolke, wenn es auch seinen Gott im Fetische anbetet.— Cicero, der eine eigene Abhandlung über das Wahrsagen schrieb, beginnt sie folgendermaßen: „Es ist ein alter und von „den Heldenzeiten her von allen Völkern einstimmig angenommener Glaube, daß es unter den Menschen ein Wahrsagen gebe, das ist ein Vorgefühl, eine Wissenschaft künftiger „Dinge. Eine herrliche Gabe fürwahr, durch die die sterbliche „Natur der Götterkraft sehr nahe kommt! Ich sehe kein Volk „weder so menschlich und gelehrt, noch so roh und ungelehrt, „welches nicht an die Vorbedeutung künftiger Dinge glaubte, „die Einige verstehen und vorhersagen können; was ist es „also für eine Verwegenheit, durch das Alter befestigte und „ehrwürdige Dinge mit Verläumdungen über den Haufen „stoßen zu wollen!“

Unter allen Völkern des Alterthums war keines so fest und so allgemein von der Gabe der Weissagung überzeugt, als die

Griechen, sie meinten, die Götter, die alles Künftige und Vergangene wissen, theilen dieses den Menschen aus Liebe zu ihnen entweder freiwillig oder ihren Bitten entsprechend mit, und geben daher oft gewisse Zeichen im Voraus, damit die Menschen sich darnach richten können. Plato in seinem Phaedrus und Phaedon stellt die feste, allgemeine Ueberzeugung auf, daß die menschliche Seele göttlicher Natur und eben deßwegen den Naturgesetzen nicht so wie der Körper unterworfen sei; erst, seitdem die Seele in einem vorirdischen Leben gesündigt habe, sei sie in die körperliche Natur herabgefallen und mit ihr vermischt worden, und dadurch wurde ihre ursprüngliche Sehkraft getrübet. Aber ganz verloren haben die Menschen ihre Sehergabe nicht, weil sie ihrer Natur nach unverlierbar ist.

Sehr treffend sagte Plutarch: „Wie die Sonne nicht „erst dann, wenn sie aus den Wolken hervortritt, glänzend „wird, sondern es immer ist und nur wegen der Dünste, die „sie umgeben, uns finster erscheint: so erhält auch die Seele „nicht erst dann, wenn sie aus dem Körper wie aus einer „Wolke hervorgeht, das Vermögen in die Zukunft zu sehen, „sondern besitzt dieses schon jetzt, ist aber durch ihre gegen„wärtige Vermischung mit dem Sterblichen gleichsam geblen„det." Ist nun folglich diese weissagende Gabe der Seele angeboren und unverlierbar, ist sie aber im gewöhnlichen Zustande des Lebens verborgen und unwirksam, so kann sie ja in gewissen günstigeren Umständen des körperlichen Lebens, in welchen diese verhüllenden Hemmnisse wegfallen, erregt, entfesselt und in Wirksamkeit gebracht werden. — Und wirklich gibt es solche Zustände des menschlichen Lebens, die ein reines Hervortreten des Geistes bei mehr oder weniger gebundener Thätigkeit des Körpers zulassen. Solche Zustände sind der Schlaf, der Traum und gewisse Krankheiten. — Xenophon sagt: „Im

„Schlafe erscheinen die Seelen der Menschen am freiesten „und göttlichsten, da werfen sie einen Blick in die Zukunft.“ Ebenso schreibt Josephus: „Im Schlafe genießen die „Seelen, nirgends durch den Körper zerstreut, die süßeste „Ruhe, gehen mit Gott um, mit dem sie verwandt sind, „schweben überall hin und sehen künftige Dinge.“ Beispiele als Beleg hiefür finden sich genug in der Literatur des Magnetismus aufgehäuft. Es ist nicht der Zweck dieses Buches solche Thatsachen aufzuführen, da ja ohnehin genug andere, umfangreiche Werke über solche thatsächliche Erfahrungen jedem Wißbegierigen leicht zu Gebote stehen.

Daß es auch verschiedene Krankheiten gebe, in denen einzelne Menschen die Sehergabe entwickeln, ist eine ebenso bekannte Thatsache. In Entzündungskrankheiten, vorzüglich in denen des Gehirnes, sind nicht selten die Delirien einer weissagenden Natar. Die meisten Nervenkrankheiten, insbesondere die Hysterie, der Veitstanz und die Epilepsie liefern eine Menge solcher Beispiele. Schon Betulus erwähnt eines epileptischen Knabens, welcher nach seinen Anfällen immer in einen Zustand fiel, in welchem er von außerordentlichen Dingen, sogar von Verstorbenen sprach. Aus diesem Zustande erwacht, versicherte er mit Engeln umgegangen und in den lieblichsten Gärten gewesen zu sein, in denen er die unbeschreiblichsten Wonnen genossen habe; Aeußerungen, die gewiß jeder Magnetiseur oft genug bei magnetisch Schlafenden gehöret hat.

Im Wahnsinne sind prophetische Gaben nichts Seltenes, was auch Ursache war, daß man oft in dem wahnsinnig Begeisterten einen Heiligen verehrte. — Häufig hört man in Irrenhäusern aus dem Munde gemeiner, ganz ungebildeter Leute Gesänge in der reinsten Sprache und oft auch in den lieblichsten Versen ausgedrückt. So dichtete Tasso in seinen tollsten Anfällen, ebenso Lucrez; und Babruf soll in den heftigsten Fieber-Delirien seine besten Verse geliefert haben.

Claus, der berühmte Narr, trat zu Weimar hastig in den Sitzungssaal des Geheimen-Rathes und rief: „Da berathschlagt ihr Alle von großen Sachen, aber Niemand denkt, wie man den Brand in Coburg löschen soll.“ Und wirklich bestätigten die ersten Nachrichten, die um dieselbe Zeit in Coburg ausgebrochene große Feuersbrunst.

Auch in der Schwindsucht ist es nicht selten der Fall, daß solche Kranke ein günstiges Seherleben entwickeln. So erzählt Kieser von einem sterbenden Schwindsüchtigen, der vor dem Ausbruche der französischen Revolution den ganzen Verlauf und Ausgang derselben vorher verkündigte. Ueberhaupt ist es eine uralte Erfahrung, daß Menschen vor ihrem Tode wunderbar, oft plötzlich zu weissagen beginnen. Schon die ältesten Schriftsteller, wie Hippocrates, Galen, Avicenna, Aretaeus, Cicero, Plutarch lieferten hierzu reichliche Belege. Sehr richtig äußerte sich in Folge solcher Beobachtungen Plutarch: „es wäre nicht „wahrscheinlich, daß beim Sterben die Seele eine neue „Fähigkeit erlange, die sie nicht vorher gehabt hätte, während „das Herz durch die Bande des Körpers noch gefesselt sei, viel „wahrscheinlicher sei es, daß man die Fähigkeit immer besitze, „allein sie wäre durch den Leib verfinstert und verhindert, und „die Seele vermag sie erst dann zu üben, wenn die Körper„bande anfangen aufgelöst zu werden, und wenn sie durch die „schwere Last der hinfälligen Glieder und faulenden Säfte „nicht mehr niedergedrückt werden.“

Am stärksten tritt die Gabe des geistigen Schauens, die Gabe der Weissagung, bei magnetisch Kranken oder den sogenannten Somnambulen ein, die den Uebergang bilden von der durch krankhafte Stimmung des Körpers mehr oder weniger hervortretenden hellsehenden Geistesthätigkeit zu dem bei gesundem, kräftigem Körperleben so häufig sich äußernden Hellsehen des Geistes in den wahren, geistigen Sehern, oder den sogenannten Hellsehern, zu welchen letzteren

wir vorzüglich das bereits geschichtlich festgestellte und verbürgte und gewiß wenigen Lesern noch unbekannte „Zweite Gesicht" (second sight), im Gälischen "Taishitraugh" genannt, von Taish, Gespenst, und Taishatrin, Seher, zu zählen uns bestimmt fühlen. Für Jene, welchen die Erscheinungen dieses sogenannten „zweiten Gesichtes" nicht näher bekannt sein sollten, wollen wir eine kurze Schilderung dieses merkwürdigen Zustandes in gedrängtester Kürze geben.

In dem Augenblicke, wo dieser außerordentliche Zustand eintritt, der jede Stunde bei Tag oder Nacht erscheinen kann, wird der Seher plötzlich unbeweglich und ganz starr, seine Augen sind geschlossen, häufig aber auch offen, und in diesem Falle ist der Blick starr auf Einen Punkt gerichtet; Gehör und Gesicht sind für Alles, was in der Nähe vorgeht, unempfänglich; doch der Geist tritt mit überraschender Stärke so scharf und durchdringend hervor, daß jede materielle Wand vor ihm zu weichen, und die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft wie in einem Gemälde vereint, vor dem geistigen Auge vorüber zu rollen scheinen. Todesfälle, Ankunft fremder, oft hundert Meilen weit entfernter Personen, Begebenheiten, die in weitester Entfernung sich zutragen, als: Schlachten, Seegefechte, Feuersbrünste u. s. w. schildert ein solcher Seher oft mit erstaunenswerther Treue und Genauigkeit. Die Sprache des Sehers ist in solchen Augenblicken oft symbolisch, poetisch, immer aber im Ausdrucke gewählt und erhaben. — Ein solches Gesicht kann aber durch Berührung mit einer Hand oder einem Fuße auch auf Andere übertragen werden; zuweilen ist es aber auch ansteckend in der Entfernung, so daß selbst weiter stehende Personen zu gleicher Zeit das gleiche Gesicht haben. Merkwürdig ist es, daß, wenn ein solcher Seher in andere Länder zieht, er diese wunderbare Gabe verlieret, sie aber, sobald er zurückkehrt, wieder erhält.

Von dem Traume und dem Somnambulis-

mus unterscheidet sich dieses zweite Gesicht dadurch, daß bei diesem der Seher die vollkommenste Erinnerung an das behält, was er mit seinem geistigen Auge geschaut hat, und daß dieser Zustand im vollkommensten Wachsein stattfindet. Von der gewöhnlichen Geisterseherei unterscheidet es sich, daß der Seher seiner Sinne größtentheils ganz mächtig ist, während bei jener immer ein abnormer Zustand von Erstarrung und Zuckungen eintritt. Auf den schottischen Inseln soll das zweite Gesicht seit hundert Jahren seltener geworden sein, um so häufiger aber findet es sich in Dänemark. Solche Seher zeichnen sich vor andern Menschen gewöhnlich durch einen eigenthümlichen stechenden Blick aus.

Der Glanzpunkt des Hellsehens ist nun aber unstreitig die prophetische Begeisterung. Dieses Entrücktsein der wahrhaft Gottbegeisterten ist, wie Ennemoser sagt, mit jener wahrsagenden Extase der krankhaften Seher oder jener büßenden Jongleurs und jener mit Wahnsinn wechselnden religiösen Verzückung nicht zu vertauschen. Die Veranlassung, wie die Erscheinung und der Endzweck ist hier ein ganz verschiedener. Bei allen aus krankhaften Zuständen des Körpers oder kosmischen Einflüssen hervortretenden Seherblicken ist das Schauen des Geistes nur ein zuckendes Durchblitzen durch das mehr oder weniger trübe Gewölke; ein Wind, von dem man nicht weiß, woher er bläst, facht unversehens jenes Feuer der Verzückten an, das auch ebenso unverhofft wieder erlöscht; es hat keine bestimmte Dauer, keinen bestimmten Zweck, keine bestimmte Bedeutung.

Die Extase der wahren Propheten hingegen gibt Zeugniß von einer höheren, unsichtbaren Ordnung der Dinge, die herüber wirken in die natürliche Welt des Menschen, und die in ihm ein ruhigeres und tieferes Ergriffensein und ein mildes, erquickendes Selbstleuchten hervorbringt. Der vom göttlichen Hauche angewehte Geist läßt sich in seinem Schauen und Handeln nicht mehr von den

natürlichen Hemmungen aufhalten, denn seine Gesichte sind kein von Traumgebilden umflortes Geistersehen und keine fratzenhafte Spuckerei entsteigt dem schwärmerischen von Angst, Unfrieden und Furcht gequältem Gemüthe; der Leib ist nicht mehr eine durch jene Zuckungen oder krampfhafte Lähmungen unbrauchbar gewordene Last, sondern er wird auch in seiner Schwäche ein rüstiges Werkzeug zur Arbeit und zu Handlungen, die Segen spenden für die Mit- und Nachwelt.

Bei der magischen Extase der brahmanischen Zauberkünstler, bei der religiösen Schwärmerei der Einsiedler und Selbstpeiniger in der thebaischen Wüste geschieht das Schauen und die vermeinte Vereinigung mit ihrem Gotte durch besondere Einflüsse oder durch selbst gesuchte Mittel; bei dem echten Propheten kommt der göttliche Beruf unversehens von oben. Ein Besserdünken, Vorzug und Eigenmacht sind dort die Triebfedern; eine Abgeschiedenheit und Absonderung in Finsterniß und Einöden, eine Entsagung von aller Gesellschaft des Lebens, von aller Geistesbildung, ist dort das absichtliche Streben. — Hier herrscht Demuth, Freude im Lichte und in der Mitte des Lebens mit dem Triebe offen und thatkräftig zu wirken. Der Prophet verkündet die Worte Gottes um den Glauben an dessen Weltregierung zu wecken und zu befestigen, gute und böse Handlungen zu ihrem wahren Werthe zu reduziren, und deren nothwendige Folgen zur Anerkennung zu bringen; er verkündiget offen die Liebe Gottes und des Nächsten. Ein Kind an Demuth, ein Jüngling an That, ein Mann an Rath ist der echte Prophet.

Dem magisch Verzückten ist häufig die Welt eine Hölle, dem Propheten ist sie eine Schule: die Pflichten zu erkennen und ein dienstfertiges Glied in der Kette der Menschheit zu werden. Dort sind die Mittel in Verzückung zu gerathen: Verachtung, Entsagung der Welt und unnatürliche Kasteiun-

gen des Leibes. Hier ist die Welt ein Bestimmungsort zum zweckmäßigen Gebrauche des Lebens, und Mittel in Begeisterung zu gerathen, bedarf der echte Prophet durchaus keine; er spricht das empfangene Wort Gottes ohne Vorbereitung und ohne Abtödtung des Leibes aus, theilt es mit, lebt mit und unter seines Gleichen.

Zu diesen magisch Extatischen ist auch die sogenannte Stigmatisation der Verzückten zu rechnen, eine der merkwürdigsten Erscheinungen im Gebiete der Mystik, die häufig unter dem katholischen Volke, besonders in Oesterreich, Tyrol und Baiern vorkommt; es sind dieß nämlich Zustände der religiös Verzückten, in welchen selbe an bestimmten, sich wiederholenden Tagen Blut schwitzen, so daß sich an ihren Leibern in diesem blutigen Schweiße die Wundenmale Christi ausdrücken, abgesehen von ihren vorgeblichen Gesprächen mit verschiedenen Heiligen, sogar mit Maria, der Mutter Gottes, oder gar mit dem lieben Herrgott selbst. Es sind dieß wirklich außerordentliche Erscheinungen, die sich als Thatsachen nicht wegläugnen lassen und schon so manchem gelehrten Zweifler das Denkvermögen gänzlich in Unordnung brachten, wie es bei Maria von Mörl zu Kaldern in Tyrol sehr oft der Fall war.

Doch alle diese magischen Erscheinungen sammt ihren scheinbaren Wundern und Weissagungen sind Ergebnisse des ehemals sogenannten Besessenseins, oder verschiedener Einflüsse von mehr oder minder bösen Geistern, worunter vorzüglich Pfaffengeister; daher auch die vielen Zerrbilder von Wahrheit und Täuschung, der Wechsel von Gefühlsempfindungen und Phantasiebildern in abgebrochenen Reihen und unharmonischen Farben von Zuckungen und Verrückungen des Leibes und der Seele. Daher sind ihre Gesichter immer unzuverlässig und selten verständlich.

Ebenso verhält es sich mit den Erscheinungen des sogenannten

Spiritualismus

in ihrer so vielfachen Ausstattung des sinnlich wahrnehmbaren Auftretens der verschiedenen, sogenannten Medien. Würden die Menschen, die sich mit diesen gefährlichen Experimenten befassen, jemals wissen, welche bösen Zeiten sie durch solche Versuche über sich heraufbeschwören, sie würden wohl nie diesem höllischen Truge nachgehen, sondern sich von solchen Berührungen möglichst ferne halten und ihre lüsterne Neugierde bezähmen.

Alle die zahllosen Erlebnisse in dem Gebiete des Spiritualismus erst zu untersuchen, um deren wirkliches, oder nur eingebildetes Vorkommen nachzuweisen, wäre eine unnütze Aufgabe; denn, daß es wirkliche Thatsachen sind, läßt sich von keinem aufmerksamen Beobachter, der sich eines gesunden Menschenverstandes und unbefangenen Urtheiles erfreuet, jemals auch nur im Geringsten widerlegen. Es handelt sich also nur darum, die Wesenheit und den Zweck dieser mystischen Erscheinungen zu ergründen.

Die Wesenheit derselben besteht einzig und allein in der Verbindung eines Theiles der Geisterwelt mit einem Theile der Menschheit dieses Weltkörpers, oder gewisser noch lebender Menschen mit gewissen, seit länger oder kürzer Verstorbenen. Diese Verbindung wird durch gewisse Personen vermittelt, welche von gewissen Geistern in größerem oder geringerem Maße besessen sind, das heißt durch sogenannte „Medien." Diese Geister nun sind lauter mehr oder minder böse Geister aus dem niederen oder niederstem Geisterreiche, denn nur solchen ist es seit dem im Jahre 1757 abgehaltenen „jüngsten Gerichte" in der jetzigen Zeit vom Herrn erlaubt, einen solchen Rapport mit Menschen dieser Erde einzugehen, was nun wieder nur zwischen Solchen mög-

lich ist, die in gewissen bösen Seelenstimmungen, bösen Trieben, bösen Neigungen und Leidenschaften harmoniren.

Nicht Gutes ist folglich die geheimnißvolle Anziehungskraft zwischen beiden Verbündeten, sondern nur Böses; — nicht Wahres, sondern nur Falsches; keinem einzigen gutem Geiste ist es vom Herrn erlaubt mit Menschen auf solche Weise in Verkehr zu treten, und wenn je in einzelnen Fällen guten Geistern vom Herrn die Erlaubniß dazu ertheilt wird: so geschieht dieses auf eine ganz andere Weise, die erst in späterer Zeit wird erkläret werden. Aus diesen Grundursachen ergeben sich auch die Folgen und Wirkungen, somit der Zweck des Spiritualismus.

Aus Bösem kann nämlich nur wieder Böses, aus Falschem nur wieder Falsches entstehen. Somit läßt sich der Gesammtzweck des Spiritualismus in Kurzem folgendermaßen darstellen: „Einführung und Vermehrung des Bösen sowie aller Arten geistiger Irrthümer in der menschlichen Gesellschaft und Verführung zum Abfalle von dem wahren und einzigen Gott, dem Herrn Himmels und der Erde." Die schlimmsten dieser Geister, welche auf diese sogenannten Medien Einfluß zu gewinnen suchen, sind die von verstorbenen bösen Pfaffen, denn es sind zugleich die abscheulichsten Hurengeister voll Hinterlist, Tücke, Habsucht, Geiz, Rachsucht, Mordlust, und dabei voll einschmeichelnder und salbungsvoller Ueberredungs- und Verführungskunst, schlimmer und gefährlicher, als sie es zur Zeit ihres Erdenlebens waren.

Alle diese Mediengeister ohne Ausnahme suchen nun durch ihre Medien auf einzelne Personen, später auf ganze Familien, Gemeinden und endlich auf immer größere Gesellschafts-Verbande beherrschenden Einfluß zu gewinnen. Neugierde, Eitelkeit, Stolz, Ruhmsucht und alle Arten der Eigenliebe suchen sie bei ihren Opfern in Bewegung und Thätigkeit zu

ſetzen, ſchmeicheln deren Schwächen durch erſehnte paſſende Antworten und überraſchende Mittheilungen im Gewande von Offenbarungen, der Entdeckung von mancherlei Heimlichkeiten, die wohl ohne aller Richtigkeit ſind u. ſ. w., womit ſie aber nach und nach das Zutrauen ihres Publikums ködern und feſthalten und gleich den Trychinen ſich in die Geiſter und Gemüther ihrer Opfer einſchmuggeln, um dort ihre ſchmutzige Werkſtätte der Zerſtörung zu errichten. Iſt nun endlich das Zutrauen und der Glaube an ihre Morionettenkünſte und die daraus nothwendig erfolgende Anhänglichkeit errungen, ſo wird es ihren Opfern faſt unmöglich dieſe hölliſchen Zauberkreiſe zu verlaſſen, und den hundertfältigen, auf das Feinſte gelegten Schlingen zu entrinnen. Verdächtigungen, Verläumdungen jeder Art, falſche Anklagen, ungerechte Behauptungen, die gröbſten Lügen, die boshafteſten ehrenrührigen Erfindungen im Nebelgewande ſcheinbarer Wahrheit ſind die vertraulichen Ergießungen aus dieſen unſaubern gifthauchenden Geiſterkreiſen. Und ſo iſt es nicht zu wundern, wenn oft zwiſchen den vertrauteſten Freunden, zwiſchen Geſchwiſtern, Gatten, zwiſchen Eltern und Kindern Zweifel entſtehen, dann Mißtrauen, Abneigung, Verachtung, Zwietracht, Zank und Streit, ungerechte Verdammungs-Urtheile, Mißgunſt, Neid, übermüthige Einbildung und aufgeblaſener Stolz auf angedichtete Vorzüge, Haß, Rachſucht, unerſättliche Verfolgungswuth, aufgeſtachelt oft bis zum ruchloſeſten Morde!

Darum hütet euch ihr Seelen, wenn die Verſuchung des Spiritualismus zu euch herantritt, daß ihr nicht als lüſterne Fliegen in die Höllennetze dieſer giftigen Spinnen fallet und euer Seelenfriede verloren gehe im unvermeidlichen Abfalle von der heiligen Wahrheit und dem himmliſch Guten, das ausfließet einzig und allein nur von Gott dem Herrn und Seinen heiligen Engelſchaaren. Und beſonders ihr zarten Frauenſeelen mit eurem Gemüthe gleich weichem Bienenwachs und eurem Schmetterlings-Blüthenſtaube!

Nach dieſer nicht unwichtigen Erläuterung wollen wir wieder den leitenden Faden über das Prophetenthum abzuwickeln verſuchen.

Bei dem Propheten ſind die Geſichte der Form nach Erleuchtungen und Beleuchtungen eines mild göttlichen Lichtes auf dem Spiegel des reinen Gemüthes, welches ſeine ganze Perſönlichkeit behält und in ſelbſtbewußter Abhängigkeit und Beziehung zu Gott und der Außenwelt bleibt. Der Prophet ſucht und hat ſeine Seligkeit nicht in der Verzückung ſelbſt, ſondern in der Freudigkeit ſeines Berufes, das Wort Gottes zu verbreiten, nicht in der abgeſchloſſenen Verachtung, ſondern in der Mittheilung und ſelbſtthätigen Mitwirkung im Kreiſe ſeiner Brüder. Der echte Prophet geht alſo nicht in ſeiner innern Anſchauung unter und vergißt ſich nicht ſelbſt in der Welt, ſondern bleibt in lebendiger Beziehung mit Gott und ſeinem Nächſten in Wort und That.

Der wahre Prophet zeigt keine Veränderlichkeit in der Erſcheinung und er verkündiget nichts Geſchautes aus dem Zauberkreiſe, ſondern den Willen deſſen, der vom Anfange war und das Ende iſt. Der göttliche Unterricht ſeines Nächſten, das Wort Gottes zur Erkenntniß der Wahrheit und Nächſtenliebe bleibt ſeine einzige Beſchäftigung, und darum iſt er ein ſo rüſtiger Streiter gegen Lüge und Bosheit. Nie ſucht er das Weltliche, Eigennutz, Neigung und Sinnesluſt, Reichthum und Ehre u. ſ. w. Die zukünftige, nicht gegenwärtige Seligkeit durch die Eingebung Gottes für Alle predigend, wandelt er als ein williges Gefäß mit hoher Erleuchtung voran, Allen ein Vorbild, Allen ein Mittler zwiſchen Gott und Welt durch Wort und That. So mit der Kraft gerüſtet, vermag er Uebernatürliches zu wirken, ſowohl über ſeinen eigenen Leib als über den Leib Anderer. Troſt, Seelenfrieden in Schmerz und Leiden, Warnung gegen drohende Gefahren, Heilung ſchwerer Krankheiten, Hilfe in Noth und Bedrängniß, ſind ſeine göttlichen

Werke als Ausflüsse des ihm innewohnenden Gottes. — Mit der Ausbreitung des Reiches Gottes ist die Veredlung und Beglückung des Menschengeschlechtes sein Endzweck. Den eigenen Vortheil, alles zeitliche Wohl nicht beachtend, ruht der Grund seines Wirkens in dem Glauben an die Allkraft Gottes, und so erfüllet er die Summe aller Gebote durch die Liebe, welche die erste und größte ist aller menschlichen Tugenden.

Jeder, der den Geist des alten Testamentes, der die wunderbare Leitung des erwählten Volkes, ihre, bei jedesmaligem Versinken in Götzendienst und Heidenthum, durch die Propheten ihnen zugesandte Rettung mit klarem Auge aufgefaßt hat, wird gewiß den ähnlichen Gang auch im neuen Bunde in der Entwicklung und Verbreitung des Christenthumes, und sofort in der ganzen Geschichte bis zum heutigen Tage beobachten. Denn ungeachtet der göttlichen Belehrung und Erleuchtung, die wir durch Christus erhalten; ungeachtet der göttlichen Liebesgebote, die Er so einfach, so verständlich unserem Geiste und Herzen zur freudigen, hingebenden Nachahmung vorgestellet hat, ist doch bald wieder der finsterste Irrthum eingeschlichen in den heiligen Liebestempel des ewigen Christenthumes; und tiefer als die Heiden, tiefer als die geächteten Juden sanken die gläubigen Christen. Käufer und Verkäufer, arge Seelenverkäufer schlichen sich wieder in den neu aufgebauten Tempel des Herrn und errichteten dort ihre privilegirte, menschenschändende, menschenmörderische Werkstätte. Wahrheit und Gerechtigkeit, Glaube und Liebe wurden immer seltener in der Christenheit, und Gottes reinster Liebesgeist vom Pesthauche des schändlichsten Eigennutzes immer mehr verdrängt und verzehret.

Weil aber der Herr seine verirrten Kinder nicht verläßt, sondern sie wieder aus ihrer Versunkenheit aufzuraffen und sie wieder zu Seinem würdigen Ebenbilde zu erheben sucht

durch ihr eigenes, willenskräftiges Mitwirken; und weil der im Genusse schwelgende, und nur den Eigennutz anstrebende Mensch aus seinem rohen, sinnlichen Streben und Wirken nur durch Unglück und Leiden und mächtige Mahnrufe aufgerüttelt und zur inneren Selbstbeschauung, und so zur Einsicht, Erkenntniß und Reue gedrängt wird, ohne welche kein Umschwung der Seele zur Sittlichkeit möglich oder denkbar ist: so schickt Er jeglichem Einzelnen nach Maßgabe seiner Geistes- und Seelenkraft und seiner gesunkenen Sittlichkeit—Unglück und Leiden zu, als ein entsprechendes Hilfsmittel zur Erhebung seines Geistes und Gemüthes.

Da nun weiters der Mensch aus Leib und Seele besteht, so müssen auch seine Prüfungen durch Leiden des Leibes und der Seele ihren Verlauf nehmen, wenn er wieder stark und rein sich erheben soll aus der schlammigen Tiefe, in die der Schwindel und die Betäubung seiner sittlichen Schwäche ihn versenkte. Es müssen demnach für solche, noch der Rettung fähige, Verirrte, Leiden des Körpers und der Seele bestehen.

Die leiblichen Leiden umfassen alle körperlichen Schwachheiten, Plagen, Schmerzen und Krankheiten, und ihr letzter Höhe- und Ausgangspunkt ist der Tod der Form, das sogenannte Sterben des Menschen oder eigentlich des menschlichen Leibes. — Je mehr wir nun dieser Form huldigen und ihr den Vorzug geben über die ihr innewohnende Wesenheit, nämlich die Seele, um so mehr peinigt diese Form, nämlich der Leib seinen Inwohner, den Menschen, mit steter Beengung und Beschränkung seiner geistigen Thätigkeit; und so rächt sich die schnöde Verbindung, welche der Mensch mit der Materie als seiner Beherrscherin eingegangen ist. Schwächen, Gebrechlichkeiten, Krankheiten, Mißbildungen und alle Arten körperlicher Zerrüttungen sind die natürlichen, vom Herrn zugelassenen, aber doch selbst verschuldeten Folgen, welche dem Menschen oft unaussprechliche Leiden bereiten.

Die Leiden der Seele sind Störungen, Schwächen und Krankheiten des Verstandes und des Gemüthes, alle die Folterqualen unbefriedigter Leidenschaften, wie z. B. des Geizes, des Hochmuthes, des Stolzes, der Genußsucht, der Ehrsucht, der Habsucht u. s. w., durch die entgegengesetzten Erfolge, als Verluste, Erniedrigung, Schande, Verrath u. s. w. Der Höhe- und Ausgangspunkt solcher Seelenleiden sind entweder Anerkennung des verkehrten Lebenssystemes in gottergebener Demuth und Geduld, oder im Gegensatze Abfall von Gott, Verläugnung seiner Wesenheit, trotzige Verschmähung seiner Beihilfe und freche, stolze Ueberschätzung der eigenen Geisteskraft, die endlich im rohen Materialismus, oder in vernichtender Verzweiflung, oder im unheilbaren Wahnsinne sich elend verzehret. Und wie beim einzelnen Menschen diese Prüfungsleiden immer nach einem bestimmten, dem Individuum entsprechenden Verhältnisse eintreten, so gehen sie auch denselben Gang in Familien, Gemeinden, Völkern, Nationen, im kleinsten wie im größten Staatenverbande und folglich auch in dem die ganze Menschheit umfassenden Kreise. Die Weltgeschichte gibt Zeugniß genug von dem traurigen Untergange großer Völker und Nationen.

Und wie der Vater sein ausgeartetes, durch besondere Einflüsse ihm entfremdetes Kind erziehet, bessert, und veredelt durch kleinere, und nach Bedürfniß größere Strafen, die eigentlich nichts anderes sind, als Prüfungsleiden; so erziehet der Herr des Himmels und der Erde, der Schöpfer der Welten, der Vater des menschlichen Geschlechtes nicht minder seine einzelnen ausgearteten Kinder durch Prüfungsleiden, das ist durch Strafen und so die ganze Menschheit; und somit ist die ganze Weltgeschichte nur ein Tagebuch der Menschheits-Erziehung oder Entwicklung durch ihren Herrn und Schöpfer!

Und, wie der Vater seine ungehorsamen Kinder früher

warnet und oft warnet, ehe er sie strafet, und selbst auch da erst mit kleineren Strafen beginnet, die, wenn vergebens, immer nur die Vorläufer von größeren sind, sobald die gewünschte Besserung nicht eintritt: so warnet auch der Herr durch seine Auserwählten, durch die Propheten und gottbegeisterten Seher; und wenn Er die taube Menschheit zu strafen beginnet, so sendet er immer zuerst die kleineren Plagen als Vorläufer der größeren, erdrückenden Strafen. So war es im alten Bunde bei dem Volke Israel, so war es im neuen Bunde, als die Juden ihren Erlöser verriethen, so war es in der ganzen, nachfolgenden Weltgeschichte und so ist es noch heutigen Tages. Die Propheten des alten Testamentes, die Apostel und nach ihnen die so häufigen gottentflammten Seher aller Jahrhunderte und ihre geoffenbarten Prophezeihungen können es hinlänglich beweisen.

Doch dürfen wir nicht glauben, daß alle Propheten echte, daß alle Weissager auch wahre seien, denn es gibt auch falsche Propheten, wie Christus der Herr Selbst sagte. Aber abgesehen von diesen werden auch wahre Prophezeihungen, besonders solche, welche in bildlicher Sprache mitgetheilt sind, durch unberufene Grübler mit und ohne Absicht entstellet und anders gedeutet, wie es z. B. der Fall ist mit der Offenbarung des Apostels Johannes und ihren so vielen unsinnigen Auslegungen.

Jede ereignißreiche Zeit hat ihre Prophezeihungen als warnende Vorboten, um die Menschheit nicht unvorbereitet zu lassen. Auch die jetzige Zeit trägt großartige Ereignisse in ihrem Schooße, und von allen Seiten ziehen gewaltige Stürme mit ihren schweren Gewitterwolken herauf am nächtlichen Horizonte; denn in der Nacht mit ihren Finsternissen versammeln sich die Unheilstifter, um neues Verderben in ihrem höllischen Eifer auszubrüten. Ein solches höllisches Brutnest ist das Papstthum, das im Geheimen in allen ihm zugänglichen Gegenden der Welt

die ungeheuersten Anstrengungen macht, die durch die Zeit, das heißt durch die Macht des Herrn ihm abgerungenen Privilegien und beherrschenden Einflüsse wieder an sich zu reißen, theils durch Erschleichen, theils durch Gewalt, weßhalb auch unter anderm die beabsichtigten ökumenischen Versammlungen nach der großen babylonischen Siebenhügelstadt berufen werden sollen.

Wir sind der vollen Ueberzeugung, daß es nicht nur für jeden rechtlichen, nach Wahrheit strebenden Katholiken mit Ausschluß des durch Pfaffenkünste und eigene Schlechtigkeit zum geistigen Blödsinne verdummten Pöbels höherer und niederer Art, sondern auch für jedes Mitglied anderer Glaubensbekenntnisse von bedeutendem Interesse sein mag, etwas Näheres und Bestimmteres darüber zu vernehmen, wie der Ausgang des Kampfes sein möge, denn dieses größte, höllische Institut der Erde, gleich den Himmelsstürmern gegen Gott, den Schöpfer und Herrn des Weltalls Selbst seit so vielen Jahrhunderten im frevelhaften Uebermuthe begonnen. Nun, einerseits darum, andererseits aber aus höheren, drängenden Rücksichten eröffnen wir allen Wißbegierigen die folgenden

Prophezeihungen über das Ende des Papstthumes.

Nachfolgende vierundzwanzig Figuren wurden vor etwa vierhundertundfünfzig Jahren im Karthäuser Kloster zu Nürnberg (Baiern) aufgefunden und erst später von Dr. Theophrastus Paracelsus, ab Hohenheim am deutlichsten ausgelegt und dem Publikum verständlich gemacht. Es dürfte aber dem größten Theile unserer Leser Dr. Paracelsus ein

ganz unbekanntes Wesen sein, und für Solche diene folgende kurze Schilderung dieses außerordentlichen, von seiner Mitwelt auf das Schlimmste angefeindeten und noch heutigen Tages arg verkannten Mannes.

Paracelsus (Philippus Aureolus Theophrastus) Bombast genannt von Hohenheim, wurde zu Einsiedeln, einem Städtchen unweit Zürich (Schweiz) gelegen, im Jahre 1493 geboren. Sein Vater war Licentiatus Medicinae und ein in Wissenschaften wohl erfahrener Mann. Als solchen erzog er auch seinen Sohn mit großer Sorgfalt und wissenschaftlicher Ausbildung und gab ihn unter Anderen dem berühmten Basilius Valentinus, einem der größten Alchemisten der Welt zur weiteren Ausbildung. So lebte dieser außerordentliche Mann, von der Natur mit den ausgezeichnetsten, eigenthümlichsten Talenten begabt, in einem Zeitalter, wo die göttliche Arzneikunst zu einem schalen Schulgeschwätze (gerade wie jetzt im Jahre 1869) heruntergesetzt und die Galenischen Doktoren ihrer unverträglichen Waschhaftigkeit, Disputir- und Zanksucht ungeachtet, die elendesten Stümper in Heilung der Krankheiten waren.

Einer der größten Chemisten seiner Zeit, mußte er wohl bald Abscheu fühlen vor dem Hexengebräue Galenischer Recepte, und da er durch sehr viele Erfahrungen einsah, daß die Galeniker mit ihren Aderlässen, Purgir- und Brechmitteln (denn darin bestand der ganze Kram) fast in keiner Krankheit einen glücklichen Erfolg hatten, und daß Landfahrer, Nachrichter und anderes Gesindel gemeiniglich weit glücklicher waren, als diese aufgeblasenen Schwätzer: so konnte es gar nicht fehlen, daß ein Genie, welches zu nichts weniger als einem elenden Nachbeter geschaffen war, den größten Haß und Verachtung gegen die Galenische Arzneikunst faßte. „Ich habe „mich," sagt Paracelsus, „so gut wie meine Gegner anfänglich mit allem Eifer auf diese Lehre gelegt; da ich aber sah, „daß nichts als Tödten, Sterben, Würgen, Erkrümmen und

„Erlahmen aus ihren Proceduren erfolgte, daß ſie die meiſten „Krankheiten für unheilbar hielten, und faſt allen nichts als „Syrupe, Laxier- und Purgirmittel und anderes ſolches Ge- „ſchmeiß nebſt beſtändigem Klyſtieren entgegenzuſetzen wußten, „ſo verließ ich eine ſolche elende Kunſt und ſuchte die Wahrheit „auf einem anderen Wege. Ich ſtellte mir vor: wie, wenn „in der ganzen Welt kein Lehrer der Arznei wäre, wo würde „ich die Kunſt lernen? Nirgends anders, als in dem offenen „Buche der Natur mit Gottes Finger geſchrieben. Durch dieſe „Thür ging ich ein, das Licht der Natur und kein Apotheker- „Lämpchen leuchtete mir auf meinem Wege."

Er durchreiſte demnach faſt die ganze damals bekannte Welt, und ſparte weder Mühe noch Fleiß, ſeinen Geiſt mit nützlichen Kenntniſſen zu bereichern. „Ich bin der Kunſt nach- gegangen," ſagte er, „ſelbſt mit Gefahr meines Lebens und habe mich nicht geſchämt ſelbſt von Landfahrern, Nachrichtern und Scheerern (Barbierern) zu lernen. — Mit einem ſeltenen und damals außerordentlichen Schatze von Weisheit und Erfahrungen ausgerüſtet, wurde er als Lehrer auf die hohe Schule nach Baſel (Schweiz) berufen. Er hatte viele Feinde, vorzüglich wegen ſeiner etwas zu geraden, beinahe rauhen Sprache, worin er alle ſeine Gegner angriff. Seine ſtärkſten Feinde und Verläumder waren ſeine Schüler, denen er nicht alle ſeine Heimlichkeiten mittheilte, und insbeſondere die Apotheker, weil er zu einfache Recepte verſchrieb, „die Apo- „theker," ſagte er, „ſind meine Feinde, weil ich ihre Büchſen „nicht leere, meine Recepte ſind einfach und beſtehen nicht aus „vierzig bis ſechzig Ingredienzen wie der Galeniſchen Doktoren „ihre; aber meine Pflicht iſt es dem Kranken zu helfen und „nicht den Apotheker zu bereichern."

In der höhern Arzneikunſt, von der die Aerzte heutigen Tages gerade ſoviel wiſſen, als ein Todtengräber von der Architektur, ſteht er Allen als leuchtendes Muſter voran; als Philoſophen haben ihn nach ihm Wenige erreicht. Er ſtarb

zu Salzburg (Oeſterreich) von Mörderhand getroffen. Wir haben den Styl der älteren deutſchen Ueberſetzung (das Original iſt in lateiniſcher Sprache veröffentlicht) möglichſt beibehalten, und empfehlen dem Leſer die Erklärung dieſer magiſchen Figuren mit aufmerkſamem Geiſte zu verfolgen.

Fig. I.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Die erſte Figur.

Der Papſt mit zwei Bären, und ſchüttet dem einen Geld in das Maul.

Dieſe Figur ſtellet vor den Papſt und alle ſeine Geiſtlichkeit. Er hat ſich der Bosheit ergeben, der Hoffart und der Pracht. Wer iſt nun, der es nicht merken wollte, daß dieſes ein ungöttliches Leben wäre? Jedermann. Nun aber dieweil ſeine Sache mag gefunden werden, daß nichts Göttliches in ihr iſt, ſo hat er die Liſtigkeit und verſtopft den Leuten, die das ſchmecken, die Mäuler mit Geld und andern Gaben, daß ſie ſtillſchweigen und ihm zuſehen. Dann die Bären, welche vor ihm ſtehen, bedeuten uns, daß ſie die ſind, die ihn hätten zu zerreißen. Aber ſie thun ihre Mäuler auf, und verſchlucken das Geld. Alſo wird da vorgeſtellt und angezeigt, daß alle die Geiſtlichen, ſo des Papſtes Ruthen empfangen, ſeinen Charakter haben, daß ſie Alle über einen Leiſten geſchlagen ſind, wo ſie aber die Mäuler mit Geld oder mit lachenden Wörtern nicht verſtopfen, daß ihrer keiner bleiben möchte, noch würde.

Denn nicht aus der Linie des Papſtes erweckt Gott die Verkünder Seines Wortes, ſondern ſo wunderbarlich außerhalb dieſer Linie, wie Petrum vom Fiſchnetz und Andream u. ſ. w.; die waren nicht aus der Linie Caphthor noch Anaia. *Alſo ſo wenig wird er erwecken einen wahrhaftigen Verkünder aus der Linie der päpſtlichen Zahl.* Solches aber bedeutet die Figur, daß nicht allein der Papſt, ſondern die Seinen alle mit ihm oder wider ihn hierin begriffen werden, das iſt, ſie ſuchen ihre Hilfe nicht vom heiligen Geiſte, ſondern ſie befleißen ſich, daß ſie den Bären ihre Mäuler ſtillen und ſo ſind ſie zufrieden.

Fig. II.

Die zweite Figur.

Hier ſteht ein Papſt mit einem Kreuze und ſtoßt den Stab dem Adler in das Maul.

Das bedeutet ſonderlich den Papſt im Namen aller Geiſtlichen alſo: Der Stab hat unten eine Gilgen (Widerhaken); der Adler iſt zu Füßen und der Papſt ſtoßt ihm die Gilgen in das Maul.

Das bedeutet, daß aller Päpſte Troſt und Hoffnung iſt von Franzoſen. Nun iſt der Kaiſer ſein Herr und hat ihm zu gebieten. So er nun aber will ſein Regiment brauchen über ihn, ſo mag's der Papſt nicht leiden, ſondern er unterſteht ſich, ſich zu wehren auf das, daß ihm ſei wie einem böſen Weibe, die, wenn ſie nicht will, daß ihr Mann ſie ſchlage, ſo ſucht ſie Freund und Andere, die ihr zu ihrer Bosheit helfen, den Mann zu überwinden. Alſo ſucht der Papſt den Franzoſen und beſchirmt ſich ſelbſt durch den Franzoſen ſo viel, daß dem Kaiſer ſein Maul, ſeine Zunge niedergelegt wird und er ſeine Gewalt muß liegen laſſen und nachgeben, will er anders nicht fremden Unfrieden im Haare haben. Alſo wiſſet, daß Alle, die ſo dem Charakter des Papſtes Freund ſind, ſich ſo benehmen, daß wo Einer über ſie ſein will, ſie ihm durch einen Andern einen Biſſen in das Maul werfen, damit ſie weiter ungeſtraft bei ihm bleiben.

Fig. III.

Die dritte Figur.

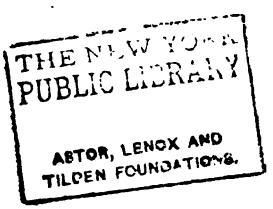
Ein Papſt knieet vor einer Hand und hat ein Banner, ein Fuchs hängt hinten in der Kappen.

Dieſe Figur bedeutet Folgendes: Die Hand in dem Baum iſt die Hand Gottes. Nun iſt ein Papſt geweſen, der in Reue und Leid gegangen iſt, und hat ſich ſeiner Sünde beklagt gegen Gott, darauf ihm Gott den Segen gegeben hat und ihn gebenedeiet; darum ſtehet ſein Banner hinter ihm, daß er ſich von demſelben zu Gott kehret. Nun aber iſt der Fuchs hinter ihm und reißt ihm die Kappen; das bedeutet nach magiſcher Auslegung, daß der derſelbige Papſt in ſeinem Herzen ein Fuchs iſt, gibt Gott gute Wörter; er faſtet, er iſt ganz geiſtlich mit den Geberden voran, und hinter aller Schalkheit voll. Nun beweiſet die Magik, dieweil das Vordertheil zu Gott ſieht und das Hintertheil dem Fuchſe zu, daß die Hand aus dem Baume ihn ſegnet, je nachdem ſein Herz iſt. Er verſteht den Segen wohl und nicht arg, denn er meint: Dieweil der Fuchs hinten iſt und er ihn verborgen hält, ſo ſoll ihn die Hand Gottes nicht ſehen. Aber Gott, der ihn erkennet, der gibt darnach ſeinen Segen.

Auf das wiſſet, daß der geiſtliche Stand im Maule, mit dem Knieen gut iſt und ehrbar bekleidet im Prieſter-Ornate, aber dennoch nichts iſt als ein Fuchs, denn nach magiſcher Auslegung bedeutet der Fuchs, daß das Kleid ein Fuchskleid iſt, und Alles nichts als Fuchswerk. Darum auch Chriſtus ſolchen Habit nie geboten noch gebraucht hat, ſondern dieſes, womit man den Laien die Mäuler ſperret, Fuchskleid geheißen und verglichen hat mit den Todtengräbern, die auswendig rein, und inwendig ſind ein ſtinkender Leib. — Das Banner, ſo hinter ihm ſtehet, iſt weltliche Obrigkeit, denn kein Apoſtel

hat es je geführet, und bedeutet, daß der Papst jetzt so reich ist, daß er bedarf des Fuchses. Und also setzt er seine Gewalt in zwei Reiche, eines: mit Gott reden und beten und knieen, das andere: mit dem Banner herrschen, nicht aus Gott, sondern aus dem Fuchse, der hinter ihm ist. Darauf wisset, daß die Magika in der Theologie einen jeglichen Fuchs für einen fleißigen Teufel achtet, nicht allein im Papste, sondern in Allen, die diesen Fuchs verborgen tragen und beten und fasten damit.

Fig. IV.


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Die vierte Figur.

Hier ſteht der Papſt und würget einen Adler, hat bei ihm Gänſe und Hahnen und ein graues Mönchlein.

Dieſe Figur bedeutet allein den geiſtlichen Hochmuth in allen Dingen, das iſt, ſie würgen durch ihren Papſt den Adler, das iſt den Kaiſer; denn die gemeinen Pfaffen mögen den Kaiſer nicht würgen, darum ſtehen noch Hahnen und Gänſe da, darin bezeichnet werden die gemeinen Pfaffen, auch daß ſie dieſelbigen würgen ſollen. Das ſind nun die Laien und das gemeine Bauernvolk; und alſo werden alle Völker gewürget, die des Adlers ſowohl, wie des gemeinen Mannes. Darum wiſſet nun, daß da in der Magie ein Bericht gefunden wird, daß die Gänſe und Hahnen in einem anderen Wege Verführung brauchen, nicht nach Art des Papſtes, ſondern auf beſondere Art.

Darum wiſſet, daß die Kirche von Rom bis zu Ende dieſer Prophezeihung und aller Weiſſagung nimmermehr von einem Kaiſer wird regieret werden, ſondern allezeit werden ſie, die Kaiſer nämlich, erwürget, deßgleichen auch die gemeinen Leute zu Grunde gehen, wo nicht durch den Papſt, doch durch andere falſche Propheten und Apoſteln, die ſich verkaufen wider den Papſt und dem gemeinen Manne zueilen. Daher ſehet euch für, daß Niemand ſein Herz abwende von Gott, denn der Baum des Betruges iſt heftig eingewurzelt und fällt heftig; darum wendet euch in den Irrſalen von ihnen, behaltet euer Herz rein und ſchneidet's vom Maul.

Alſo wiſſet auch, daß er einen Dreiſpitz in der Hand hat; der bedeutet die falſche Gewalt, deren ſich die Pfaffen rühmen aus der Dreifaltigkeit, aber er iſt unter ſich gekehrt, und das bedeutet Verlierung. Dann iſt auch ein Mönch da, der bedeutet alle Orden, und daß er an ihrer Stadt da ſitzet,

und von den Zeiten Barbaroſſa's her kein Mönch Anderes, denn Trügerei vorgenommen hat, einer alſo, der andere alſo.

Darum wiſſet nach gemeinem Beſchluß aller Magik, daß nichts ihnen zu vertrauen iſt, und daß der Mönch bedeutet einen neuen Antichriſten und falſchen Propheten, der neben dem Papſte wird auferſtehen; derſelbige wird an ſich hängen das gemeine Volk und mit ihnen herrſchen, das iſt mit denen, die in ihren Höfen Hühner und Gänſe ziehen, und der Papſt wird derſelbigen Huld verlieren. Und aber den Adler wird er erwürgen und ihn auf ſeiner Seite haben, und der prophetiſche Mönch mit dem Buche wird die Bauern haben und das Volk des Feldes. Darum ſehet auf euer Gewiſſen.

Fig. V.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Die fünfte Figur.

Hier ſitzt ein Papſt auf einem Roße und reitet davon, hinter ihm eine Frau unter einer Thür.

Da iſt ein Haus oder Schloß gebildet und eine Frau unter der Thür. Nun reitet der Papſt von ihr und hat einen Habicht auf der Hand ſitzen. Das bedeutet: Das Haus iſt die Kirche, darin er Patron iſt. Nun reitet er daraus; das Ausreiten bedeutet, daß er in ewigen Zeiten nicht mehr weiter einreiten werde. Denn ſobald ein Papſt der Kirche Haupt iſt, ſo ſoll er in der Kirche bleiben und nicht weiter wandern. So er nun aber auf das Gejägd reitet, auf die Beitz u. ſ. w., alsdann iſt er außerhalb der Kirche, und iſt nimmer der Kirche Hauptmann. Alſo reitet er heraus, das iſt ein Zeichen, daß er nimmer der Kirche gewaltig iſt, ſondern entſetzt, und iſt eine Ausſtoßung, ein Bann und eine Acht über ihn Jedermann erlaubt, und wer ihn einfangt, der thut ihm kein Unrecht, denn er iſt nicht in ſeinem Eigenthum, er iſt daraus gewichen. So er nun außerhalb erſchlagen wird, ſo gibt er keinen Heiligen, ſo er aber in der Kirche bliebe und darin erſchlagen würde, ſo würde er ſelig und heilig.

Darum ſteht unter der Thür eine Frau, dieſelbe beklagt ſein Hinausreiten, ſeine Leichtfertigkeit; denn es iſt ein Anfang der Zerſtörung der Kirchen, alſo daß Niemand ſich da finden wird, der da wehret, ſondern alle Gewalt iſt genommen; das beklaget das Weib, das iſt, ſie weiſſaget demſelbigen vor dem ſie ſtehet, daß ſein Ausreiten der Kirche Tod ſei, Gift und Zerbrechen, dazu ſein eigener Tod auch; und ermahnet ihn wiederum einzureiten in das Haus des Friedens. Aber er reitet für ſich nach dem Weltlichen, Luſt und Hochmuth; laßt ſeine Kirche ſtehen, und das iſt eine Zerſtörung ſeines Reiches,

und ist ein Anfang des Aufruhres und eine Anzeigung im Bruch der Kirchen.

Er hat einen Habicht statt seinem Schlüssel, und einen Gaul statt seinem Stabe, so daß die Sibylla ihn beklaget und beweinet, und ihm das Alles vorhält. Denn zu gleicher Weise, so die Katze aus dem Hause kommt, so tanzen die Mäuse. Also auch, reitet er aus dem Hause, so tanzen die Ketzer, das ist sein Gesind, seine Geweihten; dieselben ärgern sich und legen sich wider ihn und treiben mit ihm hohen Muthwillen. Wann er wieder heimkommt, so ist das Haus zerrüttet und seine Herrschaft ist geändert. — Dieser Ritt bedeutet, daß des Papstes üppiges Leben eine Ursache ist der Ketzerei und aller ihrer gefärbten Lehren.

Fig. VI.

Mann mit dem Kolben, so bedeutet dieß ein leichtfertiges Volk, die diese Strafe ausführen werden, und ob sie auch nicht unbillig ist, so wird sie nicht in ihrer Hand bleiben, sondern daraus wieder genommen werden, und auch sie werden gerichtet, wie sie selbst gerichtet haben; Städte, Herren und Andere nicht ausgenommen. Darum nehme, strafe, raube und zerbreche ein Jeglicher nur dann, wenn er weiß, daß er es mit unbeflecktem Gewissen thun kann, damit nicht sein Raub auch zugleich sein Strang sei. Denn Gott will den Henker nicht übersehen, der den Mörder rädert darum, daß der Mörder das verdient hat, sondern sein Gewissen verurtheilet ihn auch auf das Rad. Auf das wisset Alle, daß ihr euch wohl vorzusehen habt, damit nicht euer Urtheil zurück über euren eigenen Hals falle.

Die sechste Figur.

Hier steht ein Papst mit seinem Schlüssel und ein Knecht schlägt ihn mit seinem Kolben.

So nun die Katze aus dem Hause ist, so tanzen die Mäuse; dieß ist nun die Ursache, daß also ein wildes Leben geworden ist in der Kirche, daß Niemand lebt ohne Aufruhr, sondern alle Welt ist aufrührerisch wider das Haus. Nun, merkt die Bedeutung hierin, daß es den Aufruhr wider die Kirche bedeutet und wider den Papst; das ist sein und seiner Pfaffen Flucht; und der mit dem Kolben bedeutet den gemeinen Mann, den Kriegsmann und alle die, so da wider die Geistlichen aufrührerisch sind gewesen. Nun merke hierbei: sie schlagen den Papst in die Flucht und seine Priesterherrschaft; es wird aber der Papst noch nicht erschlagen, das ist: noch werden die Päpste nicht ausgetilget, sondern sie werden bleiben. Ob sie schon den Strauß (Kampf) erlitten haben, so werden sie doch den Schlüssel noch behalten.

Bei dieser Figur ist es so zu verstehen, daß die, welche ihn vertreiben, ihr Leben müssen wagen und darum geben. Dann liegt zu Füßen ein Kopf, derselbige bedeutet, daß, der ihn schlägt, seinen Kopf muß darum geben. Daraus folgt, daß ein Jeglicher möge wissen, was er strafe und ob er gesetzt sei zu einer Geißel über Andere, oder nicht; und daß Alles, was er thut, mit gutem, ernstlichen Gewissen geschehe. Denn, wie böse der Dieb ist, und wie wohl er das verdient, was ihm der Henker thut, so macht es den Henker noch nicht gerecht ob dieses Blutvergießens, er schaue mit was für einem Gewissen er's thue, denn nach seinem Gewissen erfolget auch ihm sein Urtheil darnach, und also geschieht dann Beiden ihr verdientes Urtheil.

Dieweil nun da die Figur anzeigt einen leichtfertigen

Mann mit dem Kolben, so bedeutet dieß ein leichtfertiges Volk, die diese Strafe ausführen werden, und ob sie auch nicht unbillig ist, so wird sie nicht in ihrer Hand bleiben, sondern daraus wieder genommen werden, und auch sie werden gerichtet, wie sie selbst gerichtet haben; Städte, Herren und Andere nicht ausgenommen. Darum nehme, strafe, raube und zerbreche ein Jeglicher nur dann, wenn er weiß, daß er es mit unbeflecktem Gewissen thun kann, damit nicht sein Raub auch zugleich sein Strang sei. Denn Gott will den Henker nicht übersehen, der den Mörder rädert darum, daß der Mörder das verdient hat, sondern sein Gewissen verurtheilet ihn auch auf das Rad. Auf das wisset Alle, daß ihr euch wohl vorzusehen habt, damit nicht euer Urtheil zurück über euren eigenen Hals falle.

Fig. VII.

trefflich von den Alten die befundene Wahrheit angezeigt ist, so laßt euch das Magikum befohlen sein. Seht an die Figuren; das Ungethüm, den Mörder und das Lamm, und urtheilet dermaßen, daß ihr euch selbst nicht mit ihnen tödtet oder zu dem Ungethüme vergleichet. Es wird kein rechter Verstand kommen in die Welt von dem Blute Christi und Fleisch, so lang, bis nicht die Sekten wie der Feigenbaum ausdorren und verbrennen, alsdann kommt der heilige Geist wieder.

Die siebente Figur.

Hier steht der Papst mit einem Lamme und verwundet es mit einem Schwerte, hat bei ihm einen nackenden Wurm wie ein Papst und eine Ruthe in der linken Hand, in der rechten zwei Schlüsseln.

Diese Figur stellt vor: Die Verkaufung und die falsche Zuversicht in das Blut Christi; also wird bedeutet durch das Lamm und das Schwert, so dem Papste aus dem Maule geht, daß er dasselbige Lamm mit seinem Maule mordet und verkaufet. Denn das Lamm bedeutet Christum, sein Blutvergießen: das Blutvergießen Christi, das sie schändlich ausgießen und verwüsten durch ihre Ueppigkeit und Laster. Daneben steht ein Ungethüm und hilft dem Papste die Schlüssel halten. Das bedeutet eine Aenderung im Sakramente, also: Der Papst sticht und verwundet das Lamm in die Seite, dieser geht mit ihm um als ein Wurm, das ist wie die Schlange im Paradiese, die der Eva rieth.

Also ist ein anderer Papst auferstanden, derselbe brichts mit List und Tücke, und bedeutet nichts anders als den Papst, wie er das gerechte Blut Christi also lästerlich verkauft und würget; und der Andere rechts als Ungethüm bedeutet nichts anderes als die Ketzer, so allein das Sakrament handthieren; dieselbigen werden hier verstanden der eine Papst als ein falscher Judas, der Christum verkauft hat, und ihm den Tod gegeben; und dieser metzgert Christum zum andermal und verkauft ihn wie Judas.

Durch diese Figur wird uns vortrefflich zu verstehen gegeben, daß große Ketzerei (Veränderung) in das Sakrament kommen wird und große Irrung; also daß der heilige Geist bei dieser Disputation nicht bleibt. Seht ferner an die Ruthe in der Hand des Papstes, dieselbige ist grün und frisch; grün und frisch wird auch die Strafe sein. Dieweil nun also vor-

trefflich von den Alten die befundene Wahrheit angezeigt ist, so laßt euch das Magikum befohlen sein. Sehet an die Figuren; das Ungethüm, den Mörder und das Lamm, und urtheilet dermaßen, daß ihr euch selbst nicht mit ihnen tödtet oder zu dem Ungethüme vergleichet. Es wird kein rechter Verstand kommen in die Welt von dem Blute Christi und Fleisch, so lang, bis nicht die Sekten wie der Feigenbaum ausdorren und verbrennen, alsdann kommt der heilige Geist wieder.

Fig. VIII.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Die achte Figur.

Hier steht der Papst und gebietet dem Himmel, dem Adler und der kaiserlichen Krone.

Diese Figur bedeutet des Papstes und der Seinigen Falschheit, nämlich: Er zeiget auf den Himmel, darin habe er Gewalt. Nun aber wisset, daß diese Gewalt, die er im Himmel hat, nicht soll nach gemeinem Ansehen und Deutung verstanden werden; sondern der Himmel bedeutet hier, daß er soll die Schafe auf Erden dermaßen weiden, daß sie in den Himmel kommen sollen. Nun aber versteht er es anders, und meinet, es bedeute, er habe im Himmel zu gebieten, und so er nun das Mehrere und das Größere hat, so hat er billig auch das Wenigere in seiner Hand, das ist die Welt. Nun, den Himmel hat er in seiner Hand, wie er bezeugt, und die Erden auch, darum setzt er den Adler unter sich zu Füßen und die kaiserlichen Kronen. Nun aber sollet ihr wissen, daß diese Deutung oder Meinung falsch ist; das ist, die Erde ist nicht sein, noch auch der Himmel; ihm gehört der Adler nicht zu, noch auch die kaiserliche Krone unter seinem Hute. Darum wisset, daß diese Figur nichts anderes bedeutet, als allein die Lügen der Geistlichen. Denn alle Figuren deuten auf des Papstes Bosheit und Lügnerei. Also deutet auch hier diese Magik auf die Lügen des Papstes, da er dessen sich rühmt, was nicht sein ist, da er weder Gewalt noch Macht hat, weder Fug noch Recht.

Nun aber, wie stehet des Papstes Gewalt zu der Gewalt Christi, der da sagt: „Meine Gewalt ist nicht auf dieser Erden.“ Dieser aber sagt: sein Reich sei auf dieser Erden, und will die Erden zum Himmel haben, und Christus wollte dieß nicht. Diese Päpste machen sich dem Mahomed gleich,

derſelbe hat ſeinen Glauben gerichtet auf Reichthum, Pracht und Macht. Alſo wollen auch dieſe ſein, und wollen, daß der Kaiſer und alle Welt unter ihnen ſei, auf daß der Glaube Chriſti große Pracht treibe vor jedem andern Glauben, und meinen, ſo ſie die Welt unter ihnen haben, ſei Chriſto deſto mehr dann zu glauben und zu vertrauen, und betrachten nicht, daß er ſie mit dem Reichthum in den Abgrund der Hölle verdammet. Darum wiſſet, daß ihr euch nicht laſſet verführen; keiner der Geiſtlichen beſitze nur eines Hellers breit für ſein Eigen oder für ſeine Ruhe. Denn, es ſei ſo klein es wolle, ſo iſt's ſataniſch, es ſei Tiſch, Bank, Bett, Schlüſſel u. ſ. w.; ſie ſollen gar nichts haben, denn wäre ihnen ein Heller breit erlaubt, ſo wäre ihnen auch ein Weiteres erlaubt. Aber, ſo wenig Himmel und Erde ihrer ſind, ebenſo wenig iſt ihnen nur Eine Linſe eigen, ſondern ſo frei von Allem als Petrus, Jakobus u. ſ. w. Und keineswegs iſt zu glauben, daß ſie von Gott ſeien; denn, dieweil ſie Eigenthum beſitzen, ſind ſie nicht Apoſteln und Nachfolger Chriſti.

Fig. IX.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Die neunte Figur.

Hier steht der Papst mit zwei Schlüsseln und läßt den Stab unter sich fallen, er hat ein blutig Lammes Haupt bei ihm und eine Schlange in der andern Hand.

Diese Figur ist wohl zu merken, denn sie fängt an, den Papst zu warnen, und eröffnet die Zeit des Aufsehens und des Achthabens der Uebelthat, also daß die Zeit hier ist und die Zeit angehet abzustehen und Buße einzunehmen. Das wird bedeutet durch den Hahn, der da stehet und bezeichnet die Stunde seines Krähens. Wie er durch sein Krähen Petrum und den Hausvater ermahnet aufzustehen, also ermahnet auch der Hahn hier den Papst und all seine Geistlichkeit, daß die Zeit da ist aufzustehen, und steht darum da, daß er krähe und warne.

Das Lamm, das am Halse blutig verwundet ist, bedeutet, daß am Höchsten in Christum gehauen worden ist, und daß er höher nicht mag verwundet werden, denn der Kopf ist abgeschlagen, und weiter mag's nicht gewürget werden. Darum, so wisset, daß die Zeit da ist, Christus ist genug gemartert, der Hahn krähet. Weiter hat er einen Sack mit Geld gefüllt, daß nichts mehr hinein vermag zu gehen, er ist am völlsten, auch kann er nicht mehr tragen, und aus großer Hoffart wirft er den Stab von ihm, denn er hat genug mit dem Gelde zu schaffen, einzufassen, damit es nicht verzehret werde. Das ist also eine Bedeutung, daß die Geistlichkeit am größten und am mächtigsten ist, nicht allein im Gelde, sondern auch in allen Listen, Geschmeidigkeit mit Ränken und mit allerlei Verführung auf des Papstes Art und seiner Ketzerei. In diesem Allem sind sie am höchsten und am trefflichsten. Darum, so wisset, daß die Zeit da ist, wo ihnen (den Geistlichen) größere Ränke und Tücken im Papstthum

nicht mag je gegeben werden, noch ſeinen Ketzern größere Verbreitung und Zerſtörung, als ſie ſchon haben; darum ſo iſt es aus und iſt am letzten und am hinterſten. Ferner wiſſet, daß, da der Hahn krähet, die Stunde am höchſten iſt, der Anfang des Tages, der Aufgang der Sonne, daß es Zeit iſt aufzuſtehen; das iſt: daß da ſich wird ſcheiden die Nacht und der Tag von einander, das iſt, das falſche Amt wird erſticken, und weichen wird aus der Welt das Papſtthum und es wird ein Licht hernach kommen, wie eine Sonne nach der Nacht und eine Zeit wird kommen in der ſich alle Welt freuen wird. Der Papſt und ſeine Ketzer und ſein Verkehrer und die Verkünder der Ketzerei, das ſind die falſchen Propheten, die falſchen Chriſten, die falſchen Apoſteln, die werden aufhören und verſchwinden wie die Nacht, und all ihr Reichthum und Witz und Vernunft wird aus ſein und wird dahin gehen, und werden Alle wandeln am Tage und im Glanze der Sonne.

Fig. X.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Die zehnte Figur.

Hier ſteht der Papſt mit einem Scheermeſſer, und ein Wolf zu Füßen mit einem Schwerte, und ſtehet in der Krone.

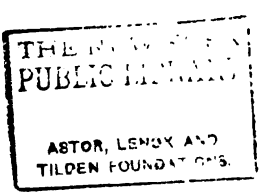
Bei dieſer Figur wiſſet und merket, daß der Wolf anfängt zu reißen vom Papſtthume und fällt ihm in ſein Schwert und nimmt ihm ſeine Gewalt, das iſt ſeine Macht und ſein Gericht. Dieſe Wölfe ſind die Skorpioniſchen, das iſt, die Bauern werden hier in der Magik verſtanden durch den Wolf, und die werden die erſten ſein, die ihn anplatſchen und anfallen. Desgleichen trägt er das Scheermeſſer in ſeiner Hand, das bedeutet ſeine Weihe; denn was iſt ſeine Weihe, als allein ein Scheermeſſer und die Weihe aller Geiſtlichen mit einander? Darum trägt er das bei ihm, daß ihr dadurch ſollet wiſſen und erkennen, daß er nur zu einem Scheermeſſer verglichen wird, um was er mehr iſt als ein anderer Menſch, und ſobald er das verlieret, ſo iſt ſeine Sache aus und er iſt nichts mehr.

Auf das wiſſet, ſo das Scheermeſſer die Weihe vorſtellet, ſo iſt es eine Weihe, die nichts iſt, denn Gott hat in das Scheermeſſer nie eine himmliſche Gewalt gelegt oder darein gegeben; daſſelbige wird ihm auch genommen und entzogen. Warum er aber in der Krone und nicht auf der Krone ſtehet, dieß bedeutet, daß er alſo warm ſtehet, als ein König in ſeinem Reich, dem Niemand nichts thun kann, und der ſicher iſt, als wäre er mit einer Mauer umgeben; daſſelbige bedeutet die Krone. Alſo wiſſet: aus dieſer Krone wird er von den Bauern mit all ſeiner Prieſterſchaft geſetzt werden und ſein Schwert wird ihm genommen; und das Scheermeſſer, womit er geſchoren hat, damit wird er geſchoren werden und all ſeine Zuverwandten. Alſo wiſſet auch, daß ihr nach der erſten Magika verſtehen ſollet, daß dieſe Krone bedeute ein

Reich, ſoweit er ſeine Pfaffheit hat und all ſeine Geiſtlichkeit; dieſelbigen alle ſind ſein Reich und er iſt ein König derſelben. Nun ſteht er in der Krone, das iſt in ſeiner Prieſterſchaft; aber der Einbruch geſchieht ſo, daß ihm die Krone wird genommen werden, wie das Schwert und die Schlüſſeln und das Scheermeſſer.

Darum ſo wiſſet, daß die Untergehung und Zerbrechung der Kirchen und Romanei durch den Wolf wird angehen, und wird durch die reißenden Wölfe zerriſſen werden, das iſt durch Jene, die ihres Gleichen ſind, werden ſie geſtraft werden; und dieß iſt der erſte Angriff und Anplatz, wiewohl er ſich hierin wird erhalten ſamt den Seinen und nicht gar umfallen, noch aus der Krone gehoben, jedoch des Papſtes Schwert hart wird angegriffen werden. Auch wiſſet, daß der Wolf, der da ſtehet, bedeutet, daß er durch Wölfe beraubt wird werden, das iſt durch ſeine Geweihten. Niemand wird in der Magika zu einem Wolf verglichen, als ein Pfaff; darum bedeutet dieſer Wolf ſeine Ketzer, die aus ſeiner Weihe erſtanden ſind und gewachſen, die werden ihn zerreißen, denn Wolfskinder ſind ſie.

Fig. XI.


PUBLIC
ASTOR, LENOX AND
TILDEN

Die eilfte Figur.

Hier ſteht ein Papſt, der hat zwei Schlüſſeln in der einen Hand, die hebt ihm ein Engel; und in der andern Hand eine Ruthe und vor ſeinen Füßen ein Pfau mit aufgehobenem Schwanz.

Die vorige Figur weiſſaget, daß ſie werden das Schwert verlieren, und der Wolf wird es einnehmen. Nun werden in aller Magik, wo Wölfe ſind, in Auslegung theologiſcher Weiſſagung, Pfaffen bedeutet, das iſt nun, ſie werden ſich ſelbſt darum bringen. Alſo, nachdem dieß geſchehen, wird ihnen auch jene Gewalt genommen, der ſie durch die Schlüſſeln theilhaftig ſind, das heißt: Gott wird ihnen die Schlüſſeln durch einen Engel holen laſſen, alſo, daß ſie immer Gewalt haben; und alſo werden ſie das Papſtthum mit ſeinen Freiheiten verlieren und werden nimmer weder zu binden, noch zu entbinden (löſen) haben, nimmer das Vertrauen noch den Glauben, den ſie gehabt haben. Das bedeutet, daß ihnen der Engel die Schlüſſeln hebt und zuſammen bindet. Ferner, ſoll ſich weiter keiner verſehen, daß der Papſt weiter Papſt ſei, weiter mehr Freiheit, Gewalt und päpſtlichen Segen habe. Nicht allein durch dieſe Figur, ſondern in aller Conſtellation und aller Magik wird gefunden, daß das Papſtthum, wie es jetzt ein Baum geworden, zu ewigen Zeiten nimmer mehr wird die Gewalt erlangen noch bekommen; ſondern nach einander darum kommen und verlieren, daß zuletzt der Baum wird werden gleich einem Baum, der dürre iſt; darum trägt er eine dürre Ruthe in der Hand, und das bedeutet, daß der Fluch des dürren Baumes über ihn gegangen iſt, und er trägt den dürren Feigenbaum in der Hand, dadurch er öffentlich bezeuget, ſeine gähliche Abnehmung und Verdorrung. Wiewohl geſagt wird, was gählich aufgeht, geht gählich wieder ab. Dem

wird aber nicht bloß also sein, sondern wie ihr in dem Wort Gottes findet, daß der Feigenbaum gählich in einem Punkte verdorret, und nimmermehr wird aufkommen: also wird auch hier eine solche wunderbarliche Verdorrung werden und bleiben; und der Baum wird gar nicht Wurzel mehr schlagen, sondern zusammt ausdorren. Dabei wisset auch, daß die Ruthe in der Hand eine Strafe bedeute, das ist, er trägt seine eigene Ruthen in der Hand, und dieselbe bedeutet, daß er geschlagen wird werden und in die Schule geführt, wie ein hoffärtiger, übermüthiger Schüler, den sein Schulmeister straft mit der Gerechtigkeit. Also trägt er die Ruthe, damit er selbst geschlagen wird werden, obwohl der Pfau bei ihm stehet und ihm einen fröhlichen Anblick gibt, denn er spiegelt seinen Schwanz in die Breite.

Das bedeutet, daß der Papst noch zum Theil wird eine Zuflucht haben bei denen von Oesterreich, das ist, daß er einen Beschirm, einen Beistand noch finden wird in Oesterreich. Denn die Magik zeigt hier durch den Pfau einen fröhlichen Vogel an auf des Papstes Seite, das ist ein fröhlicher Vogel von Oesterreich, der ihn nicht lassen wird. Und also wisset, daß der Papst der Strafe trefflich wird unterworfen sein, doch aber über das Alles einen Schutz und Schirm von Oesterreich bekommen werde, dadurch er sich wird eine Zeit lang erhalten. Dieweil aber der Engel die Schlüsseln hebt, so ist es ein Zeichen, daß die Gnade Gottes vom Papste gewichen ist, und wird unselig machen, was ihm beistehet, wird verführen, was ihm hilft, wird sein Glück nicht von Gott haben, sondern aus zeitlichen Zufällen.

Fig. XII.

NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Die Zwölfte Figur.

Hier steht ein Papst mit einem Pilgerstabe und ein geharnischter Mann vor ihm mit blutigen Schwertern und Spießen.

In vorgehenden Figuren ist ausgelegt worden des Papstes Unfall und Plag von Gott, nämlich zwei, eine durch den Wolf, die andere durch Gottes Engel. Die dritte nun ist die von Kriegern. Das ist: Der Papst wird nun zu einem Pilger, nämlich, er wird von Rom wandern und wird der Stadt Rom ein Gast sein, und sein Reich wird mit einem Pilger verglichen, der nichts Eigenes hat, außer den Stab allein, daran er gehet. Der geharnischte Mann bedeutet einen Ueberwältiger in Kriegslisten, also daß durch Kriegsbruch und Kriegsleute der Papst vertrieben wird werden von seinem Stuhle in die Fremde. Nun aber, wiewohl der Mann grimmig auf ihn sticht, so wird dem Papste doch am Leben nichts geschehen, sondern der Zorn der Menschen wird gehoben, daß er nicht erwürget wird werden.

Nun wird hier vorgestellt durch den Kriegsmann mit dem Schwerte der angedrohte Tod, allein aus dem Gewölke taucht eine Hand hervor, welche das Schwert wendet, und so den Zorn des Krieges ableitet. Und somit zeigt hier die Hand aus dem Gewölke an, daß die Strafe für jetzt genug ist, da er von seinem Stuhl wird vertrieben werden in die Fremde, und aus ihm ein Pilger wird werden; doch aber am Leben nicht beleidigt, und der das Schwert in der Hand hat, ist so grimmig und gierig auf den Tod des Papstes, daß er sich verschneidet, denn er greift in die Schneide seines eigenen Schwertes. Noch wendet die Hand Gottes den Zorn ab und legt ihn still nieder. Weiter bedeuten die Spieße und Schwerter den Zug des Kriegsvolkes, Aufrührer und Menge der Kriegsschaar. Denn wisset, daß nicht eine, sondern viele da werden

durch Eine Person bedeutet und durch die Spieße und Schwerter.

Die Sterne bei dem Gewühle bedeuten nichts anders, als daß da eigentlich die Hand Gottes vom Himmel kommt, und das Schwert wendet, daß er nicht gar erschlagen wird. Darum wisset, nicht unsere Entschlüsse und Fürnehmen auf Erden, sondern die Entschlüsse und Fürnehmen im Himmel sind über uns, und dort wird über uns begonnen und gewendet. Nun ist der Lauf ihrer Bosheit, daß sie sollen gestraft werden, und also ist die Concordanz Magiä, daß der Papst soll hernach umgebracht werden. Aber die Gewalt Gottes will es nicht, sondern bricht den Gestirnen und Allem die Gewalt und den Gegnern solches Vornehmen, auf daß er sich bessere. Denn langsam fällt die Strafe Gottes, läßt oft aufstehen, hält oft den Rücken und beschirmet lange den Bösen vor den Ruthen.

Darum wisset, daß jetzt vorgegangen ist die dritte Beraubung seiner Gewalt, seines Amtes Macht, und Beraubung seiner eigenen Herberg, und daß er ist in das Elend geschlagen und getrieben. Nun merket auf ihr Widerwärtigen und Hartnäckigen aus der Reihe der Päpste! Was wird da anders vertrieben als der Luxus! Was wird da die Ursache sein zu Schlägen und zur Austreibung, als sein Luxus? sonst nichts. Nun disputiret und werdet unter euch zu Rath, was am Papste zu strafen sei? Nicht das Fasten, nicht das Beichten, nicht das Beten, sondern die Falschheit; und wer unter dieser wird ergriffen werden, von ihr beschützt und verdecket, denselbigen wird Gott lassen ausreuten und wird ihm seine Gewalt nehmen, aber noch nicht die Stelle, das Amt desselben.

Fig. XIII.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Die dreizehnte Figur.

Hier ſteht der Papſt von drei Bären umgeben und angefaßt, zwei zur Seite und Einer ihm auf dem Kopfe.

Nachdem nun einmal das Urtheil Gottes gefallen, ſo folget nun eine andere Strafe, nämlich es werden die Bären freſſen den Papſt, und werden ihn überwinden. Einer wird ihm ſitzen auf dem Kopfe, das iſt: der Papſt wird niedergedrückt von den reißenden Bären, und von dem Rachen der wilden Thiere wird er zerriſſen werden. Nun aber wiſſet, daß die drei Bären bedeuten eine dreifache Theilung im Glauben; und ſo werden drei Glauben auferſtehen; und ſo wie die Bären blos vom Raube leben und Alles zerreißen, was ſie angreifen, ſo werden auch dieſe drei Glauben den Papſt freſſen und zerreiſſen, ſo daß ſeines Gebeines nicht Ein Stück irgendwo gefunden wird. Es werden aber die drei Glauben die ledige Stelle des Papſtes nicht beſitzen, ſo wie ſie es hoffen und vermeinen. Einer aber wird da ſein, der wird ſie beſitzen. Denn, wenn ſie auch im Papſte das Böſe, das Laſter, überwinden, ſo geſchieht dieß doch nicht anders, als wie wenn ein Hund beißt, er bleibt immer Hund; und ſo werden auch ſie den Papſt nicht als Engel überwinden, ſondern als Bären. Nun aber bedeuten in der Magik die Bären nichts anders als Menſchen, die da rauben und ſich vom Raube nähren, und die da freſſen aus Neid, aus Argem, aus Geiz, und verlegen ſich für und für auf nichts als auf den Raub. Das ſind alſo die drei Bären, die da den Papſt freſſen werden und aufzehren, denn er wird nicht durch Engel untergehen, ſondern durch Teufel, das iſt durch ſeines Gleichen, durch die Seinigen, und ſo hart und ſtark wird er von ihnen gepeinigt und angefochten werden, daß er auch in ſeinem Buche wird nichts finden mögen zu ſeinem Schutze und

Schirm, ſondern er muß das machtlos zulaſſen und ſich bekennen als einen Lügner und Betrüger. Und ſo werden auch die Bären müſſen verzehret werden als Bären. Und wenn dann der Papſt und die Bären werden verzehret ſein, dann wird das ſelige guldene Jahr kommen und der wahre Verſtand im Glauben und in der Liebe und wahren Hoffnung.*

* Das wird ſein „Die Neue Kirche, das Neue Jeruſalem.“—(Anmerk. d. Herausgebers.)

Fig. XIV.

NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Die vierzehnte Figur.

Hier ſteht der Papſt mit einem Banner in der Hand, zur Seite eine Schlange und eine Taube, beide zuſammen gleichſam redend.

Dieſe Figur bedeutet die Hoffart des Papſtes, das heißt: während die obbenannte Strafe eintritt und die Bären an ihm freſſen, ſo wird er doch noch immer nicht aufhören in ſeiner Verdorbenheit zu beharren. Die Schlange bedeutet den Teufel Leviathan, die Taube den heiligen Geiſt oder die Stimme Gottes, beide ſind im Kampfe begriffen. Der Papſt trägt ein Panier und ſieht zu und hört, daß der heilige Geiſt an dieſem Orte den Teufel von der Erde jagt und gebietet, und wie der Teufel dagegen ſich wehret. Nun wendet der Papſt ſich von den Beiden hinweg mit ſammt ſeinem Panier und gehet in ſein falſches Herz und denket: ich habe meinen Theil; das Panier iſt mein, das heißt Rom und die ganze Romanei; mein iſt die Welt, mein iſt alle Gewalt; was bedarf ich nun eurer Beiden, ich habe es ſchon über bekommen, ich habe meinen Weitzen geſchnitten, ich habe meine Sau gemäſtet, nun macht ihr's wie ihr es wollt, ich habe meinen Theil. Und nun wendet er ſich von den Beiden in der Meinung, er bedürfe ihrer nicht.

Hiedurch wird verſtanden ſeine üppige Hoffart und ſtolzer Uebermuth, von der er nicht abſtehen will und ſich überredet, daß weder Gott noch der Teufel mit ihm zu rechten habe, ſondern daß er ſein eigener Herr ſei; und was er habe von St. Peter und Paul, das könne ihm Niemand nehmen, und darum bedürfe er weder Gott noch St. Peters, er habe ſchon, was ihm Noth thut. Und Gottes bedürfe er nicht, weil die Gewalt ſchon da, ſchon aus der Hand gegeben und ſein eigen ſei, darum bedürfe er auch des Teufels nicht, denn

er könne ihn ja binden und ledig machen wann und wie er wolle, und bedürfe er seiner, so könne er ihn ja auffordern und ihm gebieten, seinem Willen zu gehorchen. Und also ist er in seiner Hoffart und Sünden beständig, und nimmt noch für und für darinnen zu und erkennet nicht die Strafen, die eine um die andere ihm begegnen und die ihm bevorstehen, sondern er tröstet sich mit der Freiheit seines Banners und seines Buches, will also dieselben behalten, und glaubet, weil das Wort ewig ist, daß ihm die Schlüssel werden bleiben müssen und Niemand sie ihm nehmen werde. Aber er betrachtet nicht, daß auch Judas ein Apostel war, von Christus selbst gewählet, und doch dabei ein Verräther; und daß deshalb das Apostelamt von ihm genommen und vertilgt und ein Anderer an seine Stelle eingesetzt wurde.

Fig. XV.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Die fünfzehnte Figur.

Hier steht ein Papst mit seinem Hut, den ihm ein Einhorn vom Kopfe stößt, ein Beichtender kniet vor ihm und er absolvirt ihn.

Nun ist aber noch kein Ende der Plagen, sondern es werden noch mehrere kommen, weil der Papst so viel hofft und so viel vertraut in seine Gewalt. Diese Figur nun bedeutet, daß dem Papste wird genommen werden seine Gewalt, nämlich Vergebung der Sünden zu ertheilen, zu binden im Himmel und auf Erden, zu verzeihen, zu vergeben und abzulassen, und dieß Alles ob seiner Hurerei und seiner hurischen Pracht. Das nun ist ein Einhorn, das ist das keuscheste Thier und das reinste, denn es liebet die Reinheit für alles Andere, und ist so scharf, daß es die Jungfrauen am Geruche erkennt vor den Frauen. Dieses Thier bedeutet Gott, der dieß Alles erkennt und siehet und weiß. Dieses Einhorn nun stoßt dem Papste den Hut ab als ein Zeichen seiner Degradation, also, daß er das Amt nimmer habe, noch haben solle, das er jetzt ausübet, nämlich Beichte zu hören, Sünden zu vergeben und zu verzeihen; dieß Amt ist ihm genommen und der Hut seiner Gewalt herabgestoßen. Das ist nun die nachfolgende Plag und fast die letzte, die Gott über ihn verhängt; denn er nimmt ihm ja die höchste Gewalt, er nimmt ihm all seinen Trost, seine Hoffnung seine Freiheit, seine Macht, und entsetzt ihn davon, daß er wird gleich einem großen Hauptmanne, der ehrloser Sachen halber entsetzt und ein Henker wird, oder ein Schelmenschinder.

Also auch wird der Papst entsetzt, daß der gekrönte Hut, die Gewalt in seinem Stamme nimmer kommen wird, das ist dem Baume, worauf dieser Baum gewachsen. Und also wird beraubt die ganze Priesterschaft, daß hinfort zu ewigen Zeiten der Baum nim-

mer grünen wird, das heißt, in die Krone geſetzt. Und alſo wird das Unkraut getödtet werden auf der Erde und in der Hölle, und ſauber ausgereutet, und in das Feuer geworfen. Das iſt ihr jüngſter Tag, aber nicht der Seligen; das iſt ihr Untergang und Verurtheilung, das iſt die Stunde ihres Endes. Nach dieſem Tage wird ein anderer kommen, darin werden leben und fröhlich ſein, die da auf Erden wohnen, und ſie werden den Papſt dieſes Baumes nicht heben, und der Teufel in der Schlange wird in der Hölle ſein, und nicht auf Erden, ſondern gebunden im tiefſten Abgrund des hölliſchen Feuers, und die Menſchen auf Erden werden keine Ketzerei weiter treiben, und ſie werden keine falſchen Apoſtel haben, keine falſchen Propheten und keine falſchen Chriſten.

Fig. XVI.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Die sechzehnte Figur.

Hier steht ein Mönch, in der einen Hand eine Rose, in der andern eine Sichel, auf der einen Seite ein Feuereisen, auf der andern ein nackter Schenkel.

Diese Figur hat folgende Bedeutung. So wie eine Rose im Mai wohl riechet, daß alle Welt hinzuläuft und schmecket; und wie dann im Herbst die Zeit kommt, wo sie dürre wird und abfällt, und nichts von ihr da bleibt als der bloße Stengel; also wird auch dieser Mönch so süß, so angenehm dem Volke vorreden, daß sie werden zulaufen in großer Menge; aber in der Folge wird die Zeit der Ausdürrung kommen, so daß da nichts wird bleiben, als ein leerer Stengel, das ist eine leere Rede und ein vergangener Geschmack und Geruch.

Der Sichel Deutung aber ist folgende: Wie eine Sichel abschneidet Gutes und Böses im Grase, Nesseln und Majoran, Weizen und Rauten, Kraut und Unkraut, also wird dieser auch abschneiden Gutes und Böses, und es zusammen in's Feuer werfen, das da durch das Feuereisen zu seinen Füßen bedeutet wird. Der nackte Schenkel bedeutet eine große Aufdeckung der Hurerei, und also so groß, daß alle Herzen auswendig werden eröffnet werden, also daß, wer inwendig verborgen ein Hurer war, oder eine Hure, die werden da offen werden. Desgleichen werden auch andere böse Stücke aufgedeckt werden und aufstehen. Das nackte Bein bedeutet die größte Hurerei, die weit und breit im Lande sich verbreitet.

Der Mönch bedeutet, daß eine Person sich wird erheben und wird trefflich wie eine Rose aufgehen, und wird viel Zulauf gewinnen mit großem Wohlgefallen, aber sein Herbst wird kommen, wo er wird abdorren. Er wird abschneiden mit seiner Sichel was da ist Gutes und Böses. Und wie eine

Sichel rauh ſchneidet und abſägt, ſo wird auch er mehr ſägen, das iſt mit Worten und Pein verzehren. Sein Herbſt aber wird gleich dem Feuer werden, und er wird aufgehen im Feuer wie Holz und alſo verzehrt werden. Das wird angedeutet durch die Inſtrumente zu ſeinen Füßen, darin er mitten ſteht und daraus er nicht entrinnen kann, denn ſie haben ihn an vier Orten umfaßt, und ſo er die obern Zeichen hat ausgerichtet und vollendet, ſo kommt er zu den untern, die da ſind Hurerei und Verzehren durch das Feuer, und die Alles wieder verbrennen und verzehren, was durch die obern Zeichen iſt gemacht und gewirket worden.

Fig. XVII.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Die siebenzehnte Figur.

Hier stehet der Kaiser und die Kaiserin hinter einem Vorhange, vor demselben der Papst, zu dessen Füßen ein Ochs liegt.

Diese Figur bedeutet, daß der Papst vom Stier wird Hilfe bekommen in seinen Unternehmungen, und Schutz und Schirm in seinen Räthen. Aber es wird so hart zugehen und so schwer, daß der Stier müde wird werden und kraftlos, so daß er gerne noch helfen wollte, aber er vermag es nicht, denn todtmüde liegt er zu des Papstes Füßen und ist endlich gar erschlagen. Nach der Magik bedeutet der Stier die Schweizer, die des Papstes Quardi haben aufgehalten und mit ihm gelitten Sturm und Noth, und Krieg und Schlacht. Aber sie haben sich dabei so entkräftet, daß sie nichts mehr vermögen und der Papst traurig vor ihnen steht und erschrocken, ganz und gar zusammt dem Ochsen. Das bedeutet, daß der Papst seine Macht verlieren, und ein großes Unwetter über ihn hereinkommen wird.

Nun aber ist der Kaiser und seine Gemahlin hinter dem Vorhange; das bedeutet, daß das Papstthum durch den Kaiser wiederum werde gehoben und aufgerichtet werden, denn günstig ist ihm der Pfau (Oesterreich) und günstig wird er ihm bleiben. Darum wisset, so wie früher die Zerstörung des päpstlichen Reiches angezeigt ist und dessen Zertheilung durch die Abgötterei: so wird doch der Kaiser des Glaubens sein, der Papst habe die Gewalt zum Himmel. Dieß wird den Kaiser blenden und durch diese Verblendung wird der Papst wieder etwas wenig sich erheben und wieder hoffen, er sei erlöst, und es werde ihm seine Gewalt bleiben, und seine Ehre, sein Lob, seine Macht und sein Reichthum.

Somit bedeutet diese Figur, daß der Papst mit dem Stiere werde unterliegen, und ein Anderer werde seine Macht ihm

Sichel rauh ſchneidet und abſägt, ſo wird auch er mehr ſägen, das iſt mit Worten und Pein verzehren. Sein Herbſt aber wird gleich dem Feuer werden, und er wird aufgehen im Feuer wie Holz und alſo verzehrt werden. Das wird angedeutet durch die Inſtrumente zu ſeinen Füßen, darin er mitten ſteht und daraus er nicht entrinnen kann, denn ſie haben ihn an vier Orten umfaßt, und ſo er die obern Zeichen hat ausgerichtet und vollendet, ſo kommt er zu den untern, die da ſind Hurerei und Verzehren durch das Feuer, und die Alles wieder verbrennen und verzehren, was durch die obern Zeichen iſt gemacht und gewirket worden.

Fig. XVII.

PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Die siebenzehnte Figur.

Hier stehet der Kaiser und die Kaiserin hinter einem Vorhange, vor demselben der Papst, zu dessen Füßen ein Ochs liegt.

Diese Figur bedeutet, daß der Papst vom Stier wird Hilfe bekommen in seinen Unternehmungen, und Schutz und Schirm in seinen Räthen. Aber es wird so hart zugehen und so schwer, daß der Stier müde wird werden und kraftlos, so daß er gerne noch helfen wollte, aber er vermag es nicht, denn todtmüde liegt er zu des Papstes Füßen und ist endlich gar erschlagen. Nach der Magik bedeutet der Stier die Schweizer, die des Papstes Quardi haben aufgehalten und mit ihm gelitten Sturm und Noth, und Krieg und Schlacht. Aber sie haben sich dabei so entkräftet, daß sie nichts mehr vermögen und der Papst traurig vor ihnen steht und erschrocken, ganz und gar zusammt dem Ochsen. Das bedeutet, daß der Papst seine Macht verlieren, und ein großes Unwetter über ihn hereinkommen wird.

Nun aber ist der Kaiser und seine Gemahlin hinter dem Vorhange; das bedeutet, daß das Papstthum durch den Kaiser wiederum werde gehoben und aufgerichtet werden, denn günstig ist ihm der Pfau (Oesterreich) und günstig wird er ihm bleiben. Darum wisset, so wie früher die Zerstörung des päpstlichen Reiches angezeigt ist und dessen Zertheilung durch die Abgötterei: so wird doch der Kaiser des Glaubens sein, der Papst habe die Gewalt zum Himmel. Dieß wird den Kaiser blenden und durch diese Verblendung wird der Papst wieder etwas wenig sich erheben und wieder hoffen, er sei erlöst, und es werde ihm seine Gewalt bleiben, und seine Ehre, sein Lob, seine Macht und sein Reichthum.

Somit bedeutet diese Figur, daß der Papst mit dem Stiere werde unterliegen, und ein Anderer werde seine Macht ihm

nehmen, aber ſpäter werde der Kaiſer ihn wieder aufrichten und erhöhen, und in das Verlorene ihn wieder einſetzen. Jedoch aber wird dieſes keinen Beſtand haben; denn ihm iſt von Gott der Hut abgeſetzt, ihm ſind ſeine Schlüſſeln vom Engel gebunden, ihm iſt das Schwert an den Hals geſetzt worden, und noch anderes Mehreres. Und darum wird Alles nichts helfen, im Gegentheil wird des Kaiſerthums Verderben darauf ſich gründen und es wird keine Zunehmung oder Vermehrung eintreten, ſondern vielmehr eine Abnehmung und Verminderung. Denn eine jede Abgötterei für die Geiſtlichen iſt ein Abnehmen und Verminderung, iſt eine Verzehrung des Kaiſerthums, und je höher, je ſtärker der Papſt dieſes Baumes erhöht wird, deſto kleiner und verachteter wird das Reich des Kaiſers. Alſo wird der Papſt wieder aufſtehen, doch aber nicht der Stier, der wird liegen bleiben und zu ſchwach ſein.

Fig. XVIII.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Die achtzehnte Figur.

Hier ſteht ein Papſt und an ihn aufgelehnt eine Bärin mit vielen Jungen, die an ihr ſaugen.

Dieſe Figur bedeutet, daß es mit dem Papſte nach dem Unterliegen mit dem Ochſen ſo weit kommen werde, daß er wird ſo hungrig wie die jungen Bären werden. Dieſe Plage wird eine der letzten ſein, er wird gequält werden mit Hunger und Armuth und alſo wird er ſich nähern dem Ende ſeines Reiches. So nun Gott von ihm die Hand gezogen hat, welcher Kaiſer will ihn beſchirmen oder erhalten? Keiner. Er iſt aus der Gnade Gottes gefallen, und er wird in's Elend geſchickt, und es wird ſo weit mit ihm kommen, daß er wie die Bären wird ſaugen an ſeinen eigenen Klauen. So ihn nun dieſer Hunger wird überkommen, dann werden aufgehen ſeine Augen, denn es wird dann kommen ſeine letzte Verurtheilung, ſeine letzte Stunde; da wird er dann ſo wild, ſo grimmig werden, wie eine Bärin, die da ſäugen ſoll und nichts gegeſſen hat, wovon ſie ihren Jungen könnte Nahrung geben. Dieſer Hunger macht die Bärin grimmig und wüthend, ſo daß ſie Alles um ſich vergißt und Alles niederreißt, was da iſt und was ſie ergreift. Und ſo wird zuletzt dem Papſte und ſeinen Geiſtlichen auch geſchehen; aber es wird noch kein Ergeben ihrerſeits erfolgen, denn geht es auch mit der Macht, geht es mit dem Reichthum nicht mehr, ſo kommt doch noch immer der Gräuel aus dem Herzen; der Bann, der Fluch, das Vermaledeien und Alles, was der Art aus ſeinem Herzen gehen mag. Und ſo wird er verglichen in ſeinem Grimme mit der Bärin, die böſer iſt, denn der Bär; und ſo wird er ſich auch betragen nach Art des allerböſeſten Thieres und ſich empören.

Nun iſt aber die Bärin am zornigſten, wenn ſie die Jun-

gen ſäugt. Alſo werden die Reiche zerbrochen, die Gott ſeiner Gnade entſetzt, und kein Mann Gottes thut es, ſondern ſie ſelbſt unter einander zerſtören ſich; ſo wie eine Stadt in ihr ſelbſt zerſtört wird in ihrer Einigkeit und Sicherheit, ſo daß ſie der Eine verrathet, der Andere verkauft, der Eine aufgibt, der Andere verbrennt. Wie alſo auch Städte untergehen durch ſich ſelbſt, das iſt durch ihre eigenen Laſter, alſo gehen die Reiche auch unter durch ihre eigenen Laſter, nicht durch die Gewalt der Wütheriche, die einfallen und ſie zerſtören, ſondern durch ihr eigenes Wüthen, denn da wird Keiner ſein, der ſie zerbrechen wird, als allein ſie ſelbſt, und kein frommer Mann wird ſeine Hände an dieſem Hauſe beflecken, ſondern ihr eigenes Prieſterthum.

Fig. XIX.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

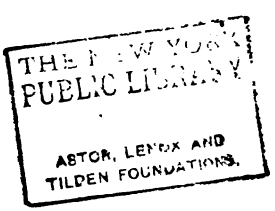
Die neunzehnte Figur.

Hier ſteht ein Papſt und vor ihm ein Fuchs mit des Papſtes Banner und Schlüſſel im Maule.

Dieſe Figur zeigt das nahe Ende des Papſtthums; der Fuchs iſt nämlich einer aus des Papſtes Hofgeſinde, das iſt aus ſeinem Stamme; denn Alles, was der Papſt thut, iſt mit Fuchsliſt geſchehen. Dieſer Fuchs nun, der des Papſtes Schlüſſel und Panier hinweg trägt, bedeutet die Ketzer; dieſe tragen ihm durch ihre Fuchsliſt und Ränke ſein Panier hinweg, und ſo geht es mit dem Papſte zu Ende und zum Ausgang; denn er hat weder Schlüſſel noch Panier, weder Stadt noch Land, weder Reich noch Herzogthum und iſt alſo ein Vertriebener, denn die Seinen ſind wider ihn aufgeſtanden, nämlich die Rothfuchſenden, und haben mit Liſten und Ränken ihren Zweck erreicht. Alſo nimmt durch die Ketzer das Papſtthum ein Ende und wird verzehrt, und ſind die Letzten in der Zahl der Päpſte des Laſterbaumes. Und wiewohl ſchon früher der Ketzer viele ſind auferſtanden und viele geweſen, und dennoch ihm nichts geſchehen, ſo liegt die Urſache nur in der Conſtellation, die noch nie geweſen. Aber jetzt iſt die Menge, jetzt iſt das Volk ſchwierig, jetzt ſind die Henker willig und ihrer ſind viele.

405092

Fig. XX.


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Die zwanzigste Figur.

Hier sitzt ein nackender Pfaff und ein Bäuerlein bei ihm, und neben ihm ein Trüchlein mit Geld.

Nun, wie könnte denn Jemand noch weniger haben, als nackend zu sitzen und entblößt von Allem? Und also bloß und nackt wird das Priesterthum werden und alle Priesterschaft, daß Niemand aus den Pfaffen wird wissen wohin einen Fuß zu setzen, und also arm werden sie sein, daß der ärmste Bauer mehr hat als sie. Dieß ist dann die letzte Zerstörung des Papstthumes, die letzte Absetzung des Papstes. Nun ist diese Vernichtung die Vernichtung aller Geistlichen und zwar zuerst des Papstes, dann nach ihm der Cardinäle, seiner Patriarchen, seiner Bischöfe, seiner Orden, seiner Geistlichen all; am letzten aber werden die Ketzer abgehen und verzehret werden, denn sie müssen auch dahin und Alle müssen ein Ende nehmen, die da sind nach der Art und Wesen der Geistlichen, Alle, die je gesalbt sind worden, sie Alle fahren dahin, und nicht mehr denn Einer wird bleiben, nicht mehr denn Einer wird sein, und Alle hinweg und Alle verzehrt wie der Schnee. Aber es werden noch wunderbarliche Dinge geschehen, ehe es dahin wird kommen, daß der Papst nackend wird sitzen auf einem harten Steine.

Fig. XXI.

PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Die einundzwanzigste Figur.

Hier ſteht ein Papſt, der hat den Hut abgezogen und gibt ihn den Schafen, ſo unter ihm liegen.

Dieſe Figur bedeutet, daß der Papſt wieder werde ſein, aber rein und herrlich und in der Linie Petri und Pauli, und abgelegt wird von ihm ſein alle Hoffart, aller Ehrgeiz, aller Uebermuth, alle hochfahrende Gewalt; und da werden allein ſein: Demuth und die Art und Weiſe der Apoſtel, und die Schafe unter ihm werden nicht Kaufleute ſein und nicht Wucherer (auch nicht Advokaten), nicht Ehebrecher, nicht Diebe, nicht Gottesläſterer, nicht Hurer, nicht Mörder, nicht Ketzer; ſondern rein und keuſch und lauter wie ein Schaf mit Reinigkeit lebt, werden auch die Unterthanen leben; und im Papſte (Hirten) wird leuchten ein ſelig Gemüth, und alſo auch ein ſelig Gemüth in ſeinen Schafen. Und ſo bedeuten auch alle nachfolgenden Figuren: Reinigkeit des Herzens im Papſte und in den Schäflein.

Fig. XXII.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Die zweiundzwanzigste Figur.

Hier kniet ein Pfaffe, dem ſetzt ein Engel einen Hut auf.

Alſo wiſſet, nicht von Menſchen ſoll der Papſt gekrönet werden, ſondern vom Engel Gottes, darum die Päpſte, ſo ſich von Menſchen haben krönen laſſen, ſind alle von dem Baume, den Gott verflucht hat. Alſo ſollen die Menſchen einen Papſt haben, der von Gott ſei, nicht nach dem Geſetz des Papſtes, nicht nach der Ordnung der Bauern, nicht nach dem Willen der Ketzer, ſondern nach dem Willen Gottes. Und alſo wird dem Papſte (Hirten) wieder gegeben ſeine Gewalt, und alſo wird er ſeine Gnade wieder von Gott haben und ſelig regieren im Geiſte der Gnade und Liebe Gottes. Dann wird Niemand ſagen: Macht den Papſt ſo, gebt ihm dieſe oder jene Gewalt; oder mir gefällt der, mir jener; und ſo wird keiner durch Menſchen-Urtheile erwählt, die da alle falſch ſind, und nichts giltig noch werth; und Alles, was ſie mit ſolchen Wahlen erſtreben, iſt falſch und abgöttiſch.

Nur in Gott ſoll die Wahl ſtehen, der hat den erſten gewählt, der wird auch den letzten wählen und einſetzen. Denn *Sein* iſt dieſes Amt, Sein iſt dieſe Gewalt und nicht der Menſchen. Darum haben ſie keinen Papſt zu ſetzen und zu machen; denn, wenn ſie Päpſte ſetzen und wählen, ſo würde es wie vordem ſein, es würde der Teufel bei ihnen ſein, denn er iſt zugethan allen eigenmächtigern Menſchen-Wählern.

Fig. XXIII.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Die dreiundzwanzigſte Figur.

Hier ſitzt der Papſt auf einem Stuhle und Engel halten einen Vorhang um ihn.

Alſo werden die wahren Meſſen wieder kommen, denn ſie werden verloren ſein durch den Papſt mit dem Scheermeſſer und durch ſeine Ketzer, die alſo ſein Reich brechen. Dieſe Meſſe wird ſelig vollendet und geordnet, aber nicht von Menſchen, ſondern aus Gott. Denn da wird kein Ketzer darein reden, ſie werden alle todt ſein; und alsdann wird ſein Stuhl und ſeine Gewalt himmliſch ſein. Nicht aber, daß die Engel ihn alſo ſetzen in einen Stuhl und bedecken mit einem Vorhang, ſondern ſie geben die Bedeutung, daß wir durch ſie wiſſen ſollen, wie der Papſt nicht durch Menſchen, ſondern durch Gott, durch ſeine Engel ſoll geſetzt werden in ſeinen Stuhl, das iſt in ſeine Gewalt; da ſoll nichts von Menſchen ſein, ſondern Alles von Engeln. Machen ihn die Engel wohlumkleidet, ſo iſt er wohl gekleidet; ſetzen ſie ihn auf einen hübſchen Stuhl, ſo ſitzt er deſto hübſcher, aber nichts von Menſchen; nun aber wird ſeine beſte Kleidung ſein: das Nachtreten und Ausfüllen in den Fußſtapfen Chriſti und ſeiner Apoſtel; das iſt, er wird die Todten lebendig machen, die Kranken geſund, die Blinden ſehend, die Ausſätzigen rein. Das wird ſein die Kleidung der Engel, daß er leuchtet in ſeinen Tugenden und lobet und preiſet Gott unſern Vater im Himmel, der ſie ihm gegeben hat.

Fig. XXIV.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Die vierundzwanzigste Figur.

Hier steht ein Papst, der setzt seinen Hut einem Lamme auf mit sieben Hörnern.

Diese Figur beschließt das Ende, und bedeutet, daß das Lamm mit den sieben Hörnern Christus ist, und der Papst setzt ihm den Hut auf, und bekennet dadurch, daß Christus der Papst ist und nicht ein Mensch, daß Sein die Gewalt ist und nicht der Menschen, und daß der Papst nichts Anderes ist auf Erden, denn ein vollkommener Mensch, der den Schäflein den rechten Weg Christi anzeigt, und auch selbst vorangehet.

Unter einer solchen Gewalt wird der Schafstall einig sein, und also werden die Schafe alle in Einem Stalle sein, und also wird Ein Hirt sein, das ist Christus über die sieben Geschlechter der Menschen. Unter dieser Gewalt werden wir bleiben und uns wird der Satan, der Leviathan nicht mehr berühren und kümmern, nichts mehr zufügen, sondern wir werden in Ewigkeit selig und fröhlich leben; und todt werden sein alle falschen Christen, alle falschen Aposteln; und todt werden sein alle falschen Propheten. Unter ihnen werden auch absterben die Ungläubigen; denn, so ihre Götter fallen, fallen auch sie. Aber wie schwer und hart werden wir kommen zu diesem Ende, wie viel Wasser werden bis dahin eintrocknen, wie viel Angeln, wie viel Dornen, wie viel Hecken werden eingeworfen werden und zerfallen, bis wir dazu kommen, diese Zeit zu erreichen. Bis dahin wird noch früher vor sich gehen die Zerstörung der Wucherer, der Reichen, der Kinder und Fürsten der Welt; die Alle werden als Pöbel untergehen und

verzehret werden, und alles Laster dem Frommen aus dem Wege geräumet.

Wir halten es für nöthig, lieber Leser, zum Schlusse dieser Erklärung der magischen Figuren noch einige Bemerkungen beizufügen, ohne welche das Ende des Papstthumes wohl nicht leicht verständlich sein dürfte. — Es sind wohl mehr als vierhundert und fünfzig Jahre verflossen, seit diese magischen Figuren aufgefunden worden sind. Daß diese Erklärungen hiezu von Dr. Paracelsus kurz und treffend sind, ist augenscheinlich genug, und jeder aufmerksame Leser wird wohl leicht herausfinden, daß diese Prophezeihungen fast alle schon mit merkwürdiger Genauigkeit eingetroffen sind, und ebenso, wie weit es bereits der Fall ist: könnte aber leicht denken, daß zu Folge der zweiundzwanzigsten, dreiundzwanzigsten und vierundzwanzigsten Figur das Papstthum ja gar kein Ende haben müßte.

Das Ende des Papstthumes mit all seiner geistlichen und weltlichen Macht und all seinem höllischen Einfluße wird dargestellt durch die zwanzigste Figur. In dieser Zeit wird mit dem Papstthume auch die katholische Kirche ein Ende nehmen, die wegen ihrer abscheulichen Heiligen-Verehrung, ohnehin keine christliche, sondern mehr heidnische ist, wie auch ihr ganzer sogenannter Gottesdienst und religiösen Ceremonieen ein mehr heidnisches als christliches Gepräge tragen. Wie möchte Christus der Herr ausgesehen haben, wenn er auf seinem Einzuge in Jerusalem auf einem Esel reitend eine heidnische Bischofsmütze der jetzigen Zeit oder gar die päpstliche Tiara aufgesetzt hätte?

Also wird vergehen diese ohnehin geistig todte Kirche auch in ihrem naturmäßigen Leben, und alle die folgenden Figuren 21, 22, 23 und 24 zeigen einen neuen Zustand der Kirche an, in welchem es keinen Papst mehr geben wird, sondern, wo der Herr Selbst der Papst sein und mitten unter Seinem Volke wohnen

wird, wie es in Offenb. Johannis (Cap. 21) heißt: „Siehe da eine Hütte Gottes bei den Menschen, und Er wird bei ihnen wohnen, und „sie werden Sein Volk sein, und Er selbst, „ihr Gott wird bei ihnen sein. Und Er wird „abwischen jede Thräne von ihren Augen, „und der Tod wird nicht mehr sein, noch „Trauer oder Klage oder Schmerz wird mehr „sein; denn das Erste ist vergangen. Und „Nacht wird nicht mehr sein, und sie werden „nicht bedürfen des Lichtes einer Leuchte, „noch des Lichtes der Sonne; denn Gott „der Herr wird über ihnen leuchten, und sie „werden herrschen in die Ewigkeiten der „Ewigkeiten."

Und so wird es auch keinen weltlichen Papst in dem alten und gegenwärtigen Sinne dieses Wortes mehr geben; sondern das Lamm wird der Papst sein, wie es geschrieben steht: „Und es wird Nichts, was „zu verwünschen ist, mehr sein, sondern der „Thron Gottes und des Lammes werden in „ihr sein und Seine Knechte werden ihm „dienen (Offenb. Cap. 21.)." Und dieser Neue Zustand der Kirche auf Erden ist dann:

Die neue Kirche oder das neue Jerusalem,

wie es geoffenbaret worden durch Jesaias (Cap. 65, V. 17): „Siehe, ich will einen Neuen Himmel und eine Neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen." Ebenso in Offenb. Joh. (Cap. 21 und

Cap. 22). Zur nähern Erklärung dieser Neuen Kirche, genannt das „Neue Jerusalem," diene Folgendes:

Von Erschaffung der Welt bis auf unsere Zeit bestanden auf diesem Erdballe vier Kirchen; eine nämlich vor der Sündfluth: die Adamische; eine zweite: die Noah'sche; eine dritte: die Israelitische, und endlich die vierte, jetzt bloß äußerlich mehr bestehende, welche die Christliche heißt. Diese vier Kirchen sind bei Daniel an der Bildsäule Nebuchad Nezars, die er im Traume sah, geschildert (Cap. 2, V. 31–43) und ebenso an den vier aus der Erde steigenden Thieren (Cap. 7, V. 3—9). In jeder dieser vier Kirchen erfolgten vier Zustandsveränderungen, die erste war die Erscheinung des Herrn Jehovah und die Erlösung, und damit ihr Morgen oder ihr Aufgang; die zweite war ihre Unterweisung und damit ihr Tag oder ihr Voranschreiten; die dritte war ihr Neigen und damit ihr Abend oder ihre Abödung; die vierte war ihr Beschluß und damit ihre Nacht oder ihr Ausleben. Nach dem Ausleben nun, oder dem Schlusse einer Kirche erscheint der Herr Jehovah, und hält Gericht über die Angehörigen der vergangenen Kirche und scheidet Gute von Bösen; und die Guten erhebt Er zu Sich in den Himmel, und die Bösen sendet Er von Sich in die Hölle. *

---

* Anmerkung. Wenn wir hier von Hölle sprechen, so magst Du lieber Leser darunter nicht jene Hölle verstehen, welche wahnwitzige katholische Priester mit persönlichen Teufeln und Satanen bevölkerten, und als einen Ort darstellten, wo die bösen Seelen verstorbener Menschen mit allen Martern der ehemaligen Inquisition von Papstes Gnaden gemartert und gepeinigt werden. Die Hölle im wahren Sinne des Wortes ist der Verbannungsort für die Seelen solcher Verstorbenen, die kein Gutes und kein Wahres mehr in sich haben und auch zur Aufnahme desselben durch ihren eigenen, verkehrten, boshaften Willen nicht mehr fähig sind. Es gibt darum weder persönliche Teufel, noch persönliche Satane; denn „Teufel" bedeutet im geistigen Sinne das Höllisch Böse, und „Satan" das Höllisch Falsche im Gegensatze zu dem Himmlisch Guten und Himmlisch Wahren.

Sodann errichtet der Herr Jehovah aus den zu Sich erhobenen Guten den Neuen Himmel; und aus den von Sich entfernten Bösen die Neue Hölle; und in beide führt Er die Ordnung ein, daß sie unter Seiner Obhut und im Gehorsam gegen Ihn in Ewigkeit stehen. Aus diesem Neuen Himmel leitet der Herr Jehovah hernieder und führt hervor: „**Die Neue Kirche**," oder „**das Neue Jerusalem**," von dem Johannes sagte, daß er gesehen habe die Heilige Stadt, das Neue Jerusalem niedersteigend, von Gott aus den Himmeln herbereitet, wie eine Braut, die geschmückt ist ihrem Manne (Offenb. Cap. 21, V. 2). Dieses aber geschieht durch Offenbarungen von Wahrheiten aus Seinem Munde oder aus Seinem Worte, und durch Inspiration. Dieses göttliche Werk zusammen heißt nun zugleich die „Erlösung," ohne die kein Mensch kann wiedergeboren und somit auch Keiner beseliget werden.

Jede dieser drei ersteren Kirchen ist nach ihrem Ableben untergegangen und von der nächstfolgenden verschlungen worden. Die erste nämlich, oder die Adamische, welche die „Urkirche" zu nennen ist, bestand vor der Sündfluth, durch die auch ihr Ausleben oder Untergang beschrieben wird. Die zweite oder Noahische Kirche, welche die „Alte Kirche" zu nennen ist, bestand in Asien und einem Theile nach in Afrika; sie lebte sich aus und ging unter durch die Götzenanbetungen. Die dritte Kirche oder die Israelitische, begann mit Verkündigung der zehn Gebote auf dem Berge Sinai, setzte sich durch das von Moses und den Propheten niedergeschriebene Wort so lange fort, bis sie durch Entheiligung des Wortes, deren volle Erfüllung zu der Zeit eintrat, als der Herr in die Welt kam, und in deren Folge sie Ihn, welcher Selbst das Wort war, an das Kreuz schlugen, sich auslebte, und zum Beschlusse brachte. Die vierte, jetzige, die Christliche, ist bereits geistig ganz ausgelebt, und ebenfalls auch naturmäßig im Ableben begriffen und ihrem gänzlichen Abschlusse, das ist

Untergange, nahe. Denn das Ende einer Kirche und die Vollbringung des Zeitlaufes ist eingetreten, wenn gar kein Echt-Wahres, und also auch gar kein Echt-Gutes; oder wenn gar kein Gutes und folglich auch kein Wahres mehr übrig ist: sondern an deren Stelle Falsches und daraus Böses, oder Böses und daraus Falsches herrschet. Denn es herrschet dann auch völlige Ungewißheit über Gott, über den Himmel und die Hölle und über das Fortleben nach dem Tode (wie es jetzt auch wirklich der Fall ist); und alle die, welche sich nun in der Verneinung, das ist Verläugnung dessen begründen, und alle die, welche in Folge dieser Ungewißheit zwischen Verneinung und Bejahung schwanken, werden Lichtscheue; und, sind es bestallte Priester, so gewinnen sie über alles Benannte ein Afterlicht, wie Eulen, Katzen und Mäuse bei Verfinsterung des Tageslichtes haben.

Das Ausleben dieser vier Kirchen bedingte die Einsetzung einer neuen, fünften Kirche; und deren Nothwendigkeit ergibt sich schon einzig daraus, weil die göttliche Liebe des Herrn bei der Erschaffung der Welt nichts Anderes zum Zwecke hatte, als daß Sie den Menschen mit Sich, und Sich wieder mit dem Menschen verknüpfe, und so in und mit dem Menschen wohnen könne. Es ergab sich somit für jede Kirche zu ihrem dauernden Bestande die Grundbedingung, nämlich: Erkenntniß und Anerkenntniß eines Gottes, mit welchem jeder Einzelne verknüpft werden kann. Alle diese vier Kirchen aber erfüllten diese Grundbedingung nicht, denn die Urkirche, welche vor der Sündfluth bestand, verehrte einen unschaubaren Gott, mit welchem keine Verknüpfung möglich ist; ebenso die Alte Kirche, welche nach der Sündfluth folgte; die Israelitische Kirche verehrte Jehovah, welcher an Sich ein unschaubarer Gott ist (2 Moses 33, V. 18–23), jedoch unter menschlicher Gestalt, die Er mittelst eines Engels anlegte, dem Moses, Abraham, der Sarah, Hagar, dem Gideon,

Josua und je auch den Propheten erschien. Diese Menschengestalt war aber nur vorbildend für den zukünftigen Herrn, und deßhalb war auch das Ganze und alles Einzelne ihrer Kirchen nur vorbildend.

Die vierte Kirche dagegen, welche die Benennung der Christlichen erhielt, bekannte sich zwar mit dem Munde zu Einem Gotte, jedoch in drei Personen, deren jede für sich Gott sein soll, und somit zu einer gespaltenen, und nicht in Einer Person geeinten Dreifaltigkeit, und so mußte man an Gott Vater, an Gott Sohn und an Gott Heiligen Geist glauben, die sämmtlich unschaubar sind. Und doch ist dieser Eine unschaubare Gott in die Welt gekommen und hat das Menschliche angenommen, nicht allein um die Menschen zu erlösen, sondern auch um schaubar und so mit ihnen verknüpfbar zu werden.

Daß ferner diese Neue fünfte Kirche auf die vorhergegangenen folgen, und daß sie die Krone aller Kirchen sein werde, welche bisher auf dem Erdkreise bestanden haben, ist vorhergesagt bei Daniel, wo er den Traum von Nebuchadnezar von den vier Reichen, worunter vier Kirchen verstanden sind, erklärte, und unter Anderem sagte: „In den Tagen derselben wird Gott aufstehen lassen das Reich der Himmel, welches in Ewigkeit nicht wird untergehen und welches aufzehren wird alle jene Reiche, es selbst aber wird bestehen in Ewigkeit (Cap. 2, V. 44). Es ist auch diese neue, fünfte und letzte Kirche, nachdem bereits vor mehr denn hundert Jahren vom Herrn Selbst in Seiner unendlichen Barmherzigkeit durch einen, von Ihm Selbst geweihten Diener die ersten Lehrbegriffe väterlich versorgend sind geoffenbaret worden: nun auch wirklich naturmäßig seit dem Jahre 1838 in einer großen Stadt des östlichen Europa von Ihm Selbst gegründet worden, und dadurch auch in's äußere Leben getreten. Aber sogleich begannen in diesem Herodislande

die Verfolgungen, und das kaum geborne Kindlein mußte nach Egypten fliehen, und dort muß das Kindlein (die Neue Kirche) im Verborgenen wachsen und gedeihen, bis daß des Herodes Schergen unschädlich gemacht und das Kindlein nach Nazareth wird ziehen können. — Noch ist zu bemerken, daß in dieser fünften, neuen und letzten Kirche alle andern Religionssysteme ohne Ausnahme ihr letztes Ziel finden, und darin für immer aufgehen werden.

Es dürfte aber für den unkundigen Leser von großem Interesse sein, wenigstens den Kern dieser neuen Lehre kennen zu lernen, und darum folgen hier

Die Hauptlehrsätze des Glaubens der Neuen Kirche, gen. das Neue Jerusalem.

(Daniel 7, Cap. 1, V. 12—14), und
(Joh. Offenb. 21 u. 22 Cap.)

Die himmlischen Lehren des Neuen Jerusalems sind:

1. Daß Jehovah Gott der Schöpfer und Erhalter Himmels und der Erde, die wesentliche Liebe, und die wesentliche Weisheit, oder das wesentliche Gute und das wesentliche Wahre ist; daß Er sowohl dem Wesen als der Person nach Einer, in Ihm aber eine göttliche Dreieinheit ist, bestehend aus Vater, Sohn und Heiligen Geist, wie die Seele, der Leib und die Wirksamkeit (Auswirkung) im Menschen, und daß der Herr und Heiland Jesus Christus dieser Gott ist.

2. Daß Jehovah Gott als das göttlich Wahre, welches das Wort ist (ohne jedoch das göttlich Gute von sich zu trennen) herab gestiegen ist und menschliche Natur angenommen hat, um die Macht der Finsterniß zu unterjochen

und zu entfernen, die geistige Welt zur Ordnung zurück zu bringen, den Weg für eine Neue Kirche auf Erden zu bahnen, und dadurch das große Werk der Erlösung zu vollbringen; daß Er durch Leiden und Versuchungen auch Seine Menschheit verherrlicht hat, indem Er sie mit Seiner wesentlichen Gottheit vereinigte, und daß Alle, welche mit dem Herzen, mit dem Verstande und im Leben an Ihn glauben, selig werden.

3. Daß das Wort des Herrn, oder die Heilige Schrift durch göttliche Eingebung geschrieben worden ist; daß sie einen dreifachen verschiedenen Sinn enthält: einen himmlischen, geistigen und natürlichen, welche durch Entsprechungen vereiniget sind, und daß in jedem Sinne Göttlich Wahres ist, seiner Ordnung nach angemessen den Engeln der drei Himmel, und ebenso den Menschen auf Erden. Da nun der Herr und Sein Wort Eins sind, und der Mensch durch dasselbe mit dem Himmel verbunden wird: so ist es hoch nöthig, die echten Bücher des Wortes von allen anderen Schriften zu unterscheiden. Als diejenigen, welche den vollkommenen und vollständigen Canon der Heiligen Schrift ausmachen, werden daher anerkannt, in dem alten Bunde: Die fünf Bücher Moses, genannt: Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri, Deuteronomium; das Buch Josua, das Buch der Richter; die zwei Bücher Samuels; die zwei Bücher der Könige; die Psalmen Davids; die Propheten Jesaias, Jeremias; die Klagelieder; Esekiel; Daniel; Hosea; Joel; Amos; Obadiah; Jonah; Michah; Nahum; Habakuk; Zephaniah; Haggai; Zachariah; Maleachi; und im neuen Bunde die vier Evangelisten, Matthäus, Markus, Lukas, Johannes, und die Apokalypse (Offenbarung Johannis).

4. Daß alles Böse sowohl der Neigung als des Gedankens und des Lebens, gemieden werden soll als Sünde gegen Gott, weil es vom Teufel, das ist aus der Hölle kommt und im

Menſchen die Fähigkeit zerſtört, die Glückſeligkeit des Himmels zu genießen; daß aber auf der andern Seite gute Neigungen, gute Gedanken und gute Handlungen geliebt und gebildet werden ſollen, weil ſie göttlich ſind und von Gott kommen, und daß jede Handlung der Liebe und Gutthätigkeit, der Gerechtigkeit und Billigkeit ſowohl gegen die Geſellſchaft im Allgemeinen, als gegen die Einzelnen im Beſondern vom Menſchen wie von ihm ſelber geübt werden ſollen, jedoch mit der Anerkennung und dem Glauben, daß ſie wirklich und wahrhaftig vom Himmel kommen, der in ihm und durch ihn wirket.

5. Daß unmittelbar nach dem Tode des materiellen Leibes, welcher nie wieder angenommen wird, der Menſch in Anſehung ſeines geiſtigen und ſubſtanziellen Leibes wieder auferſteht, in welchem er in vollkommener, menſchlicher Geſtalt fortlebt mit jedem Vermögen ſowohl des Geiſtes als des Leibes, das er zuvor hatte: ſo daß der Tod nichts anderes iſt, als der Eintritt in eine geiſtige Welt und eine Fortſetzung des Lebens, welches ewig glückſelig oder unglückſelig ſein wird, je nachdem die herrſchende Liebe war, die er ſich in der gegenwärtigen Welt erwarb, und welche entweder mit den göttlichen Wahrheiten des Heiligen Wortes übereinſtimmt, oder nicht; denn jeder Menſch wird nach dem Tode einzeln gerichtet, entweder in den Himmel oder in die Hölle, nach dem, was er bei Leibesleben gethan hat, das iſt nach ſeinem vergangenen Leben, es ſei nun gut oder böſe geweſen.

6. Daß aber, was die Kinder betrifft, welche ſterben, bevor ſie zum Gebrauche ihrer Vernunft oder zur Anwendung ihrer Urtheilskraft kommen, dieſelben alle, ſie mögen nun getauft oder ungetauft, in der chriſtlichen Kirche oder außer ihr, von gottſeligen oder gottloſen Eltern geboren, vom Herrn in den Himmel aufgenommen, und, wenn ſie Unterricht empfangen, und an Verſtand und Weisheit zugenommen haben, der Glückſeligkeit und Vollkommenheit der Engel theilhaftig werden.

7. Daß vermöge der göttlichen Gnade und Vorsehung des Herrn die geeigneten Mittel zur Seligkeit dem ganzen menschlichen Geschlechte ohne Ausnahme zugänglich sind; und daß folglich Menschen von jeder Ueberzeugung und Benennung, die sich auf dem Erdkreise findet, seien sie nun Christen, Juden, Mahomedaner oder Heiden, selig werden können, wenn sie in wechselseitiger Liebe und Gutthätigkeit aus religiösen Beweggründen leben, nach bestem Wissen und Verstehen. Daß aber dessen ungeachtet die neue und wahre christliche Religion, so fern sie unmittelbar von unserm Herrn und Heiland Jesus Christus abstammt, welcher der einzige Gott, Himmels und der Erde ist, von allen Religionen die fähigste ist, eine feste und innige Verbindung mit Ihm hervorzubringen, und in dieser Beziehung ist sie für vortrefflicher, himmlischer und göttlicher als jede andere zu halten.

8. Daß jeder Vorfall, jedes Begegniß im menschlichen Leben, sowohl Glück als Unglück unter der unmittelbaren Aufsicht der göttlichen Vorsehung steht, und dem Menschen weder im Allgemeinen noch im Besondern etwas zustößt oder zustoßen kann, das nicht sowohl seinen kleinsten als seinen wichtigeren Umständen nach dazu geeignet wäre, auf einem, bloß der unendlichen Weisheit nach bekanntem Wege zu seinem endlichen Wohl und Nutzen beizutragen.

9. Daß wahre eheliche Liebe, welche nur zwischen Einem Manne und Einer Frau stattfinden kann, ein Hauptkennzeichen der Neuen Kirche ist, so fern sie sich auf die Ehe, oder Verbindung des Guten und Wahren gründet, und mit der ehelichen Verbindung des Herrn und Seiner Kirche in einem nothwendigen Zusammenhange steht (correspondiret); daher sie auch himmlischer, geistiger, heiliger, reiner und unschuldiger ist, als jede andere Liebe bei Engeln oder Menschen.

10. Daß der Menſch nicht das Leben in ſich ſelber iſt, ſondern bloß ein Empfänger des Lebens vom Herrn, welcher allein das Leben in ſich ſelber iſt. Dieſes Leben wird mitgetheilt durch einen Einfluß auf Alles in der geiſtigen Welt, ſowohl im Himmel, als in der Hölle oder im Mittelzuſtande, genannt die Geiſterwelt, und auf Alles in der natürlichen Welt; allein es wird je nach der Beſchaffenheit des aufnehmenden Gegenſtandes von Jedem verſchieden aufgenommen.

11. Daß das jüngſte Gericht, von welchem in den Evangelien und in der Offenbarung Johannis ſo oft die Rede iſt, und das in einer Scheidung der Böſen von den Guten in der geiſtigen Welt beſtehet, wo ſie ſeit der erſten Ankunft des Herrn in die Welt bis zu Seiner zweiten Ankunft in Geſellſchaften geſammelt und unter einander vermiſcht waren, ſchon im Jahre 1757 wirklich gehalten wurde, wo nach der Schrift der erſte Himmel und die erſte Erde, d. h. die alte Kirche verging und der Grund zu einer neuen Kirche gelegt wurde, in welcher Alles neu wird.

12. Daß daher als eine Handlung der göttlichen Gnade gegen das menſchliche Geſchlecht, welches außer dem in ewigem Tode zu Grunde gegangen wäre, die zweite Ankunft des Herrn ſchon Statt gehabt hat, und bis auf den gegenwärtigen Tag noch Statt hat, indem ſie ein Kommen iſt, nicht in Perſon, ſondern in der Kraft und Herrlichkeit des geiſtigen Sinnes Seines Heiligen Wortes, welches Er Selbſt iſt, und daß daher die Heilige Stadt das Neue Jeruſalem nun von Gott aus dem Himmel herabſteigt, zubereitet als eine geſchmückte Braut ihrem Bräutigame.

Solltest Du, mein lieber Leser, je einmal von einer solchen „Neuen Kirche" Kunde erhalten, so wahre Dich wohl, daß Du nicht auf eine falsche Fährte gelangest. Denn es bestehen wirklich nicht nur hier in Amerika, sondern auch in Europa eine Anzahl von Gemeinden, deren Glieder sich Mitglieder der „Neuen Kirche" nennen, und wirklich in dem Wahne leben, sie befänden sich schon in der Neuen Kirche und wenn sie gestorben sind, so sei jedem solchen Mitgliede ein, wahrscheinlich numerirter, Stuhl zugesichert in der Heiligen Stadt, mitten im Neuen Jerusalem! — Sie bauen sich ein Haus, wo sie sich versammeln, um dort ihren sogenannten Gottesdienst zu halten, das heißt, den lieben Herrgott ein Bischen todtzuschlagen. Und weil sie selbst zu faul sind, die göttlichen Lehren der Neuen Kirche selbst zu lesen, wählen sie sich ein Pfäfflein, von dem sie diese Lehren sich mundbequem zurichten lassen, damit sie selber nicht zu denken brauchen, ganz genau, wie in den alten vermoderten Kirchen; halten ihren heiligen Sonntag und sollten doch wissen, was der Sabbath eigentlich bedeutet, und feiern ihren Götzen-Gottesdienst, und lassen sich taufen von ihren ordinirten Pfaffen, und nehmen aus seiner ungewaschenen Hand ihr heiliges Abendmahl, und beten und singen trotz einer alten katholischen Betschwester, ganz wie in den alten Kirchen; bauen mit den Geldgeschenken, die sie für ihre armen Mitglieder verwenden sollten, Seminarien, das heißt: theologische Kasernen für junge Faulenzer und Tagdiebe, die, zur segensreichen Arbeit zu träge, sich gerne mit Anderer Opfer feist füttern lassen, um dafür die vom Herrn Selbst sehr verständlich mitgetheilten Grundlehren der Neuen Kirche mit ihren eigenen falschen Ansichten und Irrlehren zu vermischen und diesen selbstgemachten Mischmasch als göttliche Speise aufzutischen, das heißt, ihnen die Grundlehren oder Anfangsgründe (denn Weiteres haben sie nichts) zu beleuchten und zu erklä-

ren, als ob die strahlende Gottes-Sonne beleuchtet werden könnte von unreinen Talgkerzen kecker, arbeitsscheuer, hochmüthiger Pharisäer! Ein solch gebautes Haus nennen sie ihre Kirche oder Tempel, uneingedenk dessen, was der Herr spricht: „Der Himmel ist Mein Thron und die Erde Meiner Füße Schemel! Was ist es denn für ein Haus, das ihr Mir bauen wollt? Oder, welches ist die Stätte, da ich ruhen soll?" (Jesaia Cap. 66, V. 1). Und weiters: „Der Allerhöchste wohnet nicht in Tempeln, die von Menschenhänden gebaut sind. — Es kommt die Zeit, da ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem den Vater anbeten werdet, sondern im Geiste und in der Wahrheit (Joh. Cap. 4, V. 21)."

Solche Neue Kirchen mit ihrem unsaubern Gottesdienste werden in der Himmlischen Geisterwelt auf folgende Art vorgebildet: Ein altes Haus aus altem vermoderten Holze über einem faulen, stinkenden Sumpfe errichtet, umgeben mit einer Schranke aus neuem Holze; Alles angestrichen mit den Farben der Neuen Kirche und voll Dünste von faulem Pferdeurine als Opferduft des innen gefeierten Gottesdienstes! —

Die Neue Kirche, genannt das Neue Jerusalem, ist vom Herrn Selbst zuerst geistig gegründet worden durch Offenbarungen, wurde auch naturmäßig auf dieser Erde von Ihm Selbst errichtet durch Offenbarungen, und kann und wird auch nicht anders fortgeleitet und verbreitet werden, als durch Offenbarungen.*

* Schon Swedenborg äußerte sich über die Zukunft der Neuen Kirche folgendermaßen: „weil aber diese (christliche) Kirche „zu ihrem Ende gelangt ist durch das nun abgehaltene letzte Gericht, „so wird jetzt die Neue Kirche, welche in der Apocalypse das Neue „Jerusalem heißt, vom Herrn gegründet werden, und dieser „wird das, was heut zu Tage durch mich herausgegeben wird, „dienlich sein. Sie wird auch anderwärts gegründet werden."

Mit welchem Rechte ordiniren sich diese Aufdringlinge selbst zu Priestern des Herrn? Wer hat ihnen den Auftrag gegeben? Der Herr Selbst baut die Neue Kirche auf Erden, wählet Selbst Seinen Werkmeister und Seine Werkleute; und der Herr taufet Selbst Seine erwählten Glieder; und der Herr hält Selbst Abendmahl mit Seinen Kindern in der Neuen Kirche. — „Ich sage Euch aber, „daß ich nicht eher wieder von diesem Ge„wächse des Weinstockes trinken werde, bis „an jenem Tage, wenn ich es in dem Reiche „meines Vaters neu mit euch trinken werde „(Matth. 26, 29)." — Werdet erst demüthig, ihr hochmüthigen, selbstgeschaffenen Götzen, lernt nützliche Beschäftigungen, suchet zuerst selbst die Wahrheit, reinigt und pflügt zuerst euren eigenen Acker, daß Ihr dann des Herrn Weizen säen könnet, wenn ihr erst einen solchen vom Herrn geschenkt bekommt; und wenn dann eure Frucht unter der segnenden Hand des Herrn gereift ist: dann erst spendet davon den Hungrigen.

Darum lieber Leser, wenn Du ein Geschrei hörst und ein Lärmen von „Neuen Kirchen," so sehe zuerst, ob sie auch äußern Gottesdienst feiern, und ist dieses der Fall, dann wisse, daß Du auf falscher Fährte bist. Denn, das ist ja das Zeichen der wahren, vom Herrn, und nicht von Menschen erbauten Neuen Kirche, des wahren, Neuen Jerusalems auf Erden, daß sie keine äußere Kirche und kein Gebäude braucht; denn als der Herr starb, bebte die Erde, die Felsen spalteten sich und der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke von oben bis unten; und dieß bedeutet, daß alles äußere Kirchenwesen zerrissen und vernichtet wurde für alle Ewigkeit. Diese innere Kirche leuchtet aus Jedem heraus, der sie in sich aufgenommen hat. Die Alten hatten nur Einen Vorsteher und keinen Vice- oder andern Beamten,

und wahrlich ich ſage euch: „Es bleibt dabei, die wahre Kirche hat keinen Tempel; wo immer der Aelteſte die Verſammlung hält, iſt des HERRN Haus, und nochmals werde euch die Erinnerung: Mein Tempel iſt nicht von Menſchenhänden gebaut!“ So ſpricht der Herr durch Seinen Diener.

Und darum höret die Stimme des Herrn aller Herren, ihr alle, ſogenannten Mitglieder der ſogenannten „Neuen Kirchen“ in Amerika. Zu Ende werden gehn alle eure „Neuen Kirchen“ und zwar durch euren eigenen Zwieſpalt, durch euren Hochmuth, durch euren thörichten Geldſtolz, durch eure Rachſucht und eure Leichtgläubigkeit, wenn Miſtkäfer mit Verläumdungen in euer Ohr kriechen; und durch eure Unverſöhnlichkeit in eurem ſelbſtgeſchaffenen Selbſtrichteramte. Jede andere Sekte iſt beſſer denn eure, ihr ſtolze, heuchleriſche Phariſäer-Brut! So ſpricht der Herr zu euch durch Seinen Diener!

Und jetzt zu Dir, Du ſtolzes Babylon, peſtathmende Siebenhügel-Stadt, Du, der Verwüſtung verfallenes Rom! Wie biſt Du gefallen und geworden die Behauſung der Teufel und die Wohnung jedes unreinen Geiſtes. Deine Sünden ſind geſtiegen bis an den Himmel, und Gott hat Deiner Freveltaten gedacht! D'rum Wehe, Wehe Babylon, Du ſtolze, Du mächtige Stadt; denn in Einer Stunde iſt gekommen Dein Gericht! Und jammern und weinen werden über Dich die Könige der Erde, die mit Dir Unzucht trieben und üppig lebten, wenn ſie da ſehen werden den Rauch von Deiner Feuersbrunſt!

Und Wehe auch Dir, Du Hüter Babylons, wie biſt auch Du gefallen! Wie biſt Du zur Erde gefället!

Gedachteſt Du doch in Deinem Herzen: „Ich will in den Himmel ſteigen und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen; ich will mich ſetzen auf den Berg des Stiftes, von der Seite gegen Mitternacht; ich will über die hohen Wolken fahren und gleich ſein dem Allerhöchſten.“ — Ja, zur Hölle fährſt Du, zur Seite der Grube. Herunter in die Hölle iſt Deine Pracht gefahren ſammt dem Klange Deiner Harfen. Motten werden Dein Bett ſein und Würmer Deine Decke (Jeſaias Cap. 14). Alſo ſpricht Gott der Herr, der die Himmel ſchaffet und ausbreitet, der die Erde macht und ihr Gewächs, der dem Volke, ſo darauf iſt, den Odem gibt und den Geiſt denen, die darauf gehen: „Ich der HERR, das iſt Mein Name, und will Meine Ehre keinem Andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen (Jeſaias Cap. 42, V. 5—9). Und doch erkühnſt Du Dich, vermeſſener Gottesſchänder, dem Herrn Seinen Namen, Seine Ehre zu ſtehlen, Dich Stellvertreter Gottes zu nennen und Dich als „Heiliger Vater“ anbeten zu laſſen! Steht nicht geſchrieben: „Ihr aber ſollet Euch nicht Meiſter nennen laſſen, denn nur Einer iſt euer Lehrmeiſter (Jeſus Chriſtus); ihr aber ſeid Alle Brüder. Und ihr ſollt Keinen auf Erden Vater nennen, denn Einer iſt euer Vater, der in den Himmeln. Wer der Größeſte unter euch iſt, der ſoll euer Diener ſein.“ Und ſtehet nicht geſchrieben: „Wehe euch, ihr Schriftgelehrten, Phariſäer, Heuchler! die ihr Meer und Land durchziehet, Einen Glaubensgenoſſen zu machen, und wenn er's geworden iſt, ſo machet ihr aus ihm ein Kind der Hölle, zwiefach ärger, als ihr ſeid (Matthäus Cap. 23).“

D'rum Wehe, Wehe auch Dir auf Deinem Fluch beladenen Throne! Du, der Phariſäer und der Heuchler Erſter! Deine Zeit iſt nahe, wo Du hinabfährſt in das Hölliſche Jeruſalem, um dort zu ſitzen an der Seite Deiner vorangegangenen Genoſſen,

wahnwitziger Concordat-Don Quixote, der Du mit höllischem Zwange noch Seelen verkaufen, Seelen morden willst! Nimm Deine Bannstrahlen, die Blitze Deines Gottes; des Satans und des Teufels; nimm Dolch und Gift und jedes Mordgeschoß, die Gehilfen Deiner Heiligkeit, und schleudre sie unter Deine Gegner, und schleudre sie gegen Den, der da sprach: „Ich lege mein Wort in Deinen Mund und bedecke Dich unter dem Schatten Meiner Hände, auf daß ich den Himmel pflanze und die Erde grüne (Jesaias Cap. 51, V. 16)." Besser aber, Du thust Buße "Crux de Cruce" und streuest Asche auf Dein Haupt, denn es kommt:

Das Ende der Welt

und über den Trümmern ersteht

Die neue Erde.

Du wurdest, lieber Leser, wahrscheinlich wie viele Hunderttausende, schon in Deiner Kindheit mit dem Glauben auferzogen: daß einmal das „jüngste Gericht" wird gehalten werden, und dann diese Erde gänzlich untergehen, wie es z. B. bei den Milleriten der Fall ist, die aus solchem Irrthume sogar einen Glaubensartikel fabricirten. Nun, zu Deinem und Aller Troste sei Dir gesagt:

„Daß diese Welt, dieser Erdkörper, auf dem wir leben, niemals werde untergehen, sondern in Ewigkeit, für die sie auch geschaffen wurde, fortbestehen werde."

Es ist diese irrige Ansicht vom „Ende der Welt und dem jüngsten Gerichte" daher entstanden, weil im

Worte des Herrn geschrieben steht: „dann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes, und sie werden sehen den Sohn des Menschen, kommend in den Wolken des Himmels mit Kraft und Herrlichkeit u. s. w. (Matth. 24 und 25 Cap., und Offenb. 22 Cap.)." Nun herrscht aber in den verschiedenen christlichen Kirchen die Ansicht nach dem Buchstaben des Wortes, daß der Herr bei Seinem Herniederkommen zum jüngsten Gerichte wirklich in Wolken des Himmels mit den Engeln und mit Posaunenschall persönlich erscheinen und Alle versammeln werde, die auf dem Erdenrunde wohnen, und auch zugleich die Verstorbenen u. s. w.; und dann werde Er die Bösen oder Böcke herabwerfen in die Hölle, die Frommen aber oder die Schafe in den Himmel erheben; und dann werde Er zugleich einen neuen Himmel in sichtbarer Gestalt und eine neue Wohnerde schaffen, und auf diese dann die Stadt, welche das „Neue Jerusalem" heißt, herniederlassen u. s. w.; und in dieser Stadt würden alle Auserwählten, sowohl die noch Lebenden, als auch die vom Beginne der Welt her verstorben sind, versammelt werden; und diese würden dann zurückkehren aus ihren Gräbern in ihre Leiber und in jener prachtvollen Stadt, als in ihrem Himmel ewige Wonnen genießen. — In welch' einem thörichten Irrthume alle Jene schweben, welche dieser Ansicht sind, wirst Du, lieber Leser, bald einsehen, wenn Du mir noch weitere Aufmerksamkeit schenkest.

Diese zweite Ankunft des Herrn ist nämlich nicht eine Herabkunft Seiner zu Vernichtung des sichtbaren Himmels und Errichtung einer neuen bewohnbaren Erde; ihr Zweck ist nicht irgend eine Zerstörung, sondern Auferbauung; folglich nicht Verdammung, sondern Rettung; denn, „nicht hat Gott Seinen Sohn in die Welt gesandt, daß Er richte die Welt, sondern daß die Welt errettet werde durch Ihn (Joh. Cap. 3, V. 17; Matth. Cap. 18, V. 11)." Es ist somit der Zweck dieser zweiten Ankunft des Herrn kein anderer, als daß

Böſes von Gutem geſchieden und Jene gerettet werden, welche an Ihn geglaubt haben und noch glauben; und damit aus dieſen der Neue Engelshimmel und die Neue Kirche auf den Weltkörpern gebildet werde. Daher erfolgt auch dieſe Ankunft des Herrn, oder iſt eigentlich bereits ſchon erfolgt, nicht in Perſon, wie Viele meinen, ſondern im Worte.

Das Wort iſt nämlich der Herr Selbſt (Joh. 7, 1—14); nun iſt aber der geiſtige Sinn des Wortes ganz verloren gegangen, daher es zur Begründung der Neuen Kirche vor Allem nothwendig war, dieſen innern, geiſtigen Sinn des Wortes wieder aufzuſchließen und ſomit die Verknüpfung mit dem Herrn wieder möglich zu machen. Und dieſes geſchah auch wirlich zu Ende der erſten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts durch ein vom Herrn Selbſt erwähltes Werkzeug, vor welchem Er in Perſon ſich offenbarte, und den Er mit Seinem Geiſte erfüllte, auf daß dieſer durch den ihm gegebenen Schlüſſel zu dem geiſtigen Sinne des Wortes die Lehren der Neuen Kirche kund gebe und zum Verſtändniſſe bringe; und dieſes iſt nun die zweite Ankunft des Herrn in den Wolken des Himmels, welche ſomit bereits erfolgt iſt.

Vermittelſt dieſes gegebenen Schlüſſels wirſt Du, liebe Seele, Dir auch jetzt die Ankunft des Herrn in den Wolken des Himmels mit Kraft und Herrlichkeit u. ſ. w. erklären können. Denn nach der durch dieſen Schlüſſel gegebenen Entſprechung (Vorbildung) wird unter der „Wolke des Himmels" verſtanden das Wort im geiſtigen Sinne, durch „Kraft" die Macht des Herrn mittelſt des Wortes.

Und in demſelben geiſtigen Sinne wird auch unter dem „Ende der Welt" das Ausleben aller alten Kirchen, und unter der „Neuen Erde" das Entſtehen der Neuen Kirche auf Erden verſtanden. Damit aber dieſe Neue, bereits vom Herrn gegründete Kirche auf dieſer Erde nicht

nur bestehen, sondern auch über den ganzen Erdkörper und somit durch das ganze Weltall sich verbreiten könne: so muß doch nothwendig früher Alles auf dieser Erde entfernt und vernichtet werden, was diesem göttlichen Zwecke hindernd entgegen treten könnte. Nun ist aber diese Neue Kirche das Reich des Himmlisch Guten und Wahren, somit das Reich der Liebe und Gerechtigkeit, das Reich der Wiedergeburt und des ewigen Friedens. Daher müssen alle Menschen, die vermöge ihres Bösen und Falschen nicht mehr zu bessern sind, von dieser Erde vertilget werden, damit die Saat des Bösen und Falschen nicht wieder fortgepflanzt werden könne, und mit diesen auch Alles auf der Erde, was mit dem Zustande solcher Menschen in höllischer Entsprechung, das heißt ursächlicher Verbindung (Causalnexus) steht, somit der Zustand des ganzen Erdkörpers und alles darauf Befindlichen.

Und in dem Maße als diese Zustände des Bösen und Falschen in der Menschheit durch deren theilweise Vertilgung sich verlieren: müssen auch die Zustände des Guten und Wahren in der dafür empfänglichen Menschheit besseren Fuß fassen und eine zunehmende Verbreitung gewinnen; und in demselben Verhältnisse müssen auch die Zustände oder Beschaffenheiten des Erdkörpers und alles darauf Befindlichen sich ändern und verbessern; und um die Sache kurz auszudrücken, es muß im Verhältnisse zur Neuen, das heißt wiedergeborenen Menschheit auch auf der Erde Alles Neu werden. Diese nothwendigen periodischen Aenderungen des Erdkörpers und deren Bewohner geschehen nun durch Revolutionen, durch Kriege, Hungersnoth, Seuchen und Erdbeben u. s. w.

Und darum muß vertilget werden das höllische Papstthum und alles Pfaffenthum, kurz alles alte Religionswesen; und müssen vertilgt werden außer den arbeits-

ſcheuen Irrlehrern, den Pfaffen, auch deren Helfershelfer Kaiſer, Könige und andere Regenten, kurz das ganze bereits vermoderte Adelthum; alle ungerechten Richter und wucheriſchen Advokaten, alle wucheriſchen Kaufleute, Alles was auf Habſucht, Geiz und Ungerechtigkeit ſich gründet, Alles was gegen Liebe und Wahrheit ſtreitet. Und ſo vernehme denn auch du Sodom und Gomorrha unter den Städten Amerika's was Deiner harret, Du hölliſch verpeſtete

Stadt New-York.

Ich ſchüttle den Staub von meinen Füßen Du ſtinkender Pfuhl aller Laſter und Verbrechen, Du Vaterland aller Gauner, aller Betrüger, Wucherer, Diebe, Räuber, Mörder, Du hölliſcher Thronſitz aller Ungerechtigkeiten und Uebelthaten; Du teufliſches Brutneſt alles Pfaffen-Ungeziefers; vernehme aus meinem Munde Deine Zukunft, Du Stadt voll Klagen und Jammer der unſchuldig Gemordeten und Geſchändeten, die, ſchutzlos und ungerächet hingeopfert, ſo lange ſchon zum Himmel um Rache ſchreien, es ſoll und wird Dir geſchehen, wie Jeſaias ſagte: „Ich will den Erdboden heimſuchen um „ſeiner Bosheit willen und die Gottloſen um ihrer Laſter „willen, und will des Hochmuthes der Stolzen ein Ende ma„chen und die Hoffart der Gewaltigen demüthigen, daß Ein „Mann theurer ſein ſoll denn feines Gold, und Ein Menſch „werther denn ein Goldſtück aus Ophir. Darum will ich „den Himmel bewegen, daß die Erde beben ſoll von ihrer „Stätte durch den Grimm des Herrn Zebaoth und durch den „Tag Seines Zornes (Jeſaias Cap. 13).“

Und so vernehmet denn ihr Amerikaner die Stimme des Herrn, der durch den Mund Seines Dieners zu euch warnend spricht: „So, wie es in Neapel geschehen war „(16. Dec. 1857) und schlimmer noch soll es „der entarteten Stadt New York geschehen, „und so auch mehreren Seestädten; doch wird „New York die erste sein; denn ihre Laster „und Ungerechtigkeiten nehmen über Hand; „darum muß und wird der Herr Gott Ze„baoth richten und diese Städte und das „Meer tief vernichten. Ja, die Erde wird „sich spalten, in ihrem tiefsten Grunde er„schüttert, und wird euch verschlingen ihr „Wucherbrut mitsamt euren sündenbefleckten „Schätzen! Ja, mit Wehmuth muß Er so „richten; und darum läßt Er es durch Seinen „getreuen Sohn Jedem noch in voraus sagen, „damit ihr nicht mögt jammern und klagen, „und dann sagen: er hat uns ja nichts vor„getragen; und darum thut's der alte Vater „aus Liebe Jedem durch Seinen Sohn war„nend sagen." — Bevor aber dieses geschieht, wird noch ein großer Religionskrieg entstehen und ein großes Blutbad, besonders aber im Staate New York angestiftet werden.

Und schwere Seuchen werden ganz Amerika veröden, Nervenschlag, Krämpfe, böse Hals- und Lungen-Krankheiten, pestartige Geschwüre, Cholera und gelbes Fieber werden Amerika's Bevölkerung lichten, besonders aber unter den Reichen wüthen, die selbst auf ihrer Flucht mit ihren erwucherten Schätzen von der Pestilenz werden ergriffen werden, um ihren Geist in Kurzem aufzugeben, während die Armen werden gesund und reich werden, welches Letztere sie früher nicht konnten, weil ihnen die Reichen mit ihrem Wucher Alles

entzogen hatten. „Ja, der Tod wird zu euren Fenstern hereinfallen und in eure Palläste dringen, die Kinder zu würgen auf der Gasse und die Jünglinge auf der Straße (Jesaias Cap. 9). Und viele Aerzte werden unter den Ersten den Seuchen zum Opfer fallen, denn auch unter diesen, die doch eigentlich als die Priester der Natur Gott am nächsten stehen sollten, sind die meisten durch ihren rohen Materialismus am weitesten von ihm entfernt, und Gotteslängnung, Herzlosigkeit und der schmutzigste Eigennutz sind das Glaubensbekenntniß ihrer Menschenliebe. Aber auch in

Europa

werden große Revolutionen und Kriege entstehen, die dann in einen allgemeinen Religionskrieg übergehen werden mit allen Gräueln des Elends, des Jammers und der Verwüstung!

Und ihr auf euren stolzen Thronen, ihr sogenannten Dynastien, ihr regierenden Kaiser- und Königsfamilien, die ihr euch rühmet, von Gottes Gnaden bestellt zu sein, während ihr doch nur als Geißel des Volkes vom Herrn geduldet seid, damit es inne werden möge, welch' großes Uebel es vor dem Herrn gethan, als es sich einen König erbeten hat (I. Samuel Cap. 12, V. 17); ihr stolzen, vom Hochmuthe aufgeblasenen Nebuchad Nezars, die ihr durch Mord eure vermoderten Throne wieder auffrischen, durch Menschenblut eure zerfallenden Kronen zusammenkitten wollet; vergebens ist all euer Mühen, euer Schlachten und Würgen, denn ihr würget und schlachtet nur euch selbst und eure Kinder. Denn der göttliche Geist der Freiheit wehet durch den ganzen Erdenkreis als ein Gottesgericht. Und ich sage euch: jeder Thron,

der seinen Purpur mit Menschenblut befleckt, und wär's Ein Tropfen nur, nährt schon den modergebärenden Wurm in sich; und jede Krone, die ihre Perlen mit Menschenblut zusammenkittet, und wär's Ein Tropfen nur, birgt schon ihr zehrend Scheidewasser in ihren goldnen Hüllen. Denn Menschenblut ist gar ein scharfes Königswasser, es löst und frißt und zehrt Dein bestes Gold Dir weg von Deiner reichsten Krone. Und Menschenblut ist stärker als der Wolken Blitze, ist stärker als des Himmels Donner; es dampft und braust auf Riesenschwingen durch tausend Himmel hin zu Gottes Richterstuhle und fordert zum Gerichte; und schallt wie tausend Donner stark, und schallt durch tausend Wolken hin zu Gottes Hochgericht und schreit, und schreit um „Rache!"

Hört ihr denn nicht, ihr gekrönten Häupter, die ihr dem Volke seine heiligen, durch List ihm gestohlenen, durch Gewalt ihm geraubten Rechte böswillig in eurer hölliſchen Herrschsucht vorenthaltet, hört ihr denn nicht in den wild bewegten Lüften das Tosen und Heulen des nahenden Sturmes? Fühlt ihr denn nicht das Schwanken der Erde unter euren zitternden Füßen? Hört ihr denn nicht das Stampfen der weltenschweren Keule des riesigen republikanischen Weltgeistes, der bereits seine dritte und letzte Runde um den Erdkreis macht?

Wehe, Wehe euch: Wehe auch Dir, Du altes Habsburg, Du giftverpestetes, altes, vermodertes Haus; Du Brutnest aller hölliſchen Pfaffen-Gräuel, Du Wächter und Schirmvogt der babyloniſchen Hure, Du verblendetes Herrscherhaus im Lande Herodis! Zu spät kommt Deine erzwungene Reue. Blutig roth schaut mit weinenden Sternen-Augen auf Dich herab der ungesühnte Himmel, noch blutig gerötheт von dem aufqualmenden Dampfe

vergoſſenen unſchuldigen Blutes jener gottestreuen Freiheits-kämpfer im Jahre 1848. Noch immer rauchen die Mord-ſtätten, wo Deine privilegirten Hyänen ſich in unſchuldigem Blute ſättigten. Vorangegangen ſind, und gerichtet wurden gar bald Deine blutigen Henkersknechte: Windiſchgrätz, Haynau und Jellacich. Auch Deine Zeit iſt nahe, Du unglückſeliges, fluchbeladenes, ſinkendes Haus! es kommt der Sturm, und — Deine Säulen ſtürzen! —

Wehe, Wehe auch dir auf Frankreich uſurpirten Throne, der Du das Werk Deines großen, gottgeſegneten Ahnherrn, Napoleon des I. zu zer-ſtören droheſt! Zweimal haſt Du ſchon ſeine Schanzen, die er für ſein geliebtes Volk um ſein geliebtes Frankreich herum zum Schutze aufgeworfen, in Deinem thöricht ſtolzen Wahne niedergeworfen; doch zum drittenmale wird es Dir nicht ge-lingen, und, wenn Du Dich nicht losreißeſt von der babylo-niſchen Hure in der Siebenhügelſtadt, und wenn Du nicht wieder Deine frühern volksbeglückenden Vorſätze in Deine, vom Stolze vertrocknete Seele aufnimmſt, und ein Beſchützer des Volkes und ſeiner von Gottes Gnaden heiligen Rechte wirſt: ſo ſtürzeſt Du plötzlich herab von Deinem gemißbrauch-ten Throne; und wenn Du dann noch ſo viel Zeit gewinneſt, mit Deinen Schätzen auf Amerika's freien, ſchützenden Boden zu flüchten, ſo nehme dieß als eine große Gnade des Herrn um Deines Ahnherrn willen. Kein Home wird mehr da ſein mit ſeinen hölliſch magiſchen Geiſtern, um wieder die ge-heimen, republikaniſchen Verſchwörungen, geheime Pulver- und Waffenvorräthe und Alles derart zu verrathen, wie es damals geſchah, und wo ſo viele, wahrhaft Unſchuldige büßen mußten. Dieſer Home, ein wahrer Ausbund aller Laſter im Verborgenen und ein ſchlechter Strolch für Geld und Ehre, iſt im Beſitze hölliſch magiſcher Künſte, die ihm, da er noch ein Kind war, von einem alten Egyptier eingeimpft wurden, der ſich durch dieſen Akt davon befreite. Dieſe Geiſter, die

ihm zu Gebote stehen, sind Königsknecht-Geister, lauter so gefallene Zöpfe; und lügen und betrügen jetzt ebenso, wie sie in dieser Welt zu ihrer Zeit in ihren Aemtern gelogen und betrogen haben. Zur Reue und Einsicht sind sie in der geistigen Welt noch nicht gekommen, darum können diese Verstockten auch zu solchen magischen Sachen verwendet werden; und da weinen die guten Geister über solch' arme Seelen, die durch diese bösen Geister sich zu Grunde richten lassen, und beten alle Tage zum Herrn Er möchte diese Armen (Großen) retten. Und durch diese Lügengeister wirst auch Du, Frankreichs Kaiser, wenn Du nicht umkehrest, schmählich geopfert. Nie hättest Du die Krone nehmen sollen; dann wärest Du Deinem großen Ahnherrn lieb und werth, und wärest sein getreuer Knecht. Warum gingst Du nicht zu Jenen, die Dich schon einmal gewarnt und Dir den „Neuen Morgenstern" gewiesen, zu Denjenigen, durch die die Welt erlöset wird vom Bösen und wo Jeder sein Heil findet. Aus jenen Geistern, die nur Falsches und Böses sinnen, strahlet Dir kein „Friedenslicht im heitern Morgenblau!" Sapienti sat.

Und Du preußisches Regenten-Haus! ich hätte auch Dir viel zu sagen, allein Du verdienst es nicht. Du hast Dein bestes Blut aus Deinem Stamme den Liebling des Herrn verrathen und verkauft und schutzlos in die Welt hinausgestoßen. Wo ist Henriette Caroline, die Tochter des Prinzen Heinrich von Preußen, der zu Rom starb? Großes und Schweres habt Ihr verschuldet an dieser so herzlos eurem Hochmuthe geopferten Waise. Doch der Vater aller Waisen hat ihr königlich vergolten, und wird euch bald vor Seinem Richterstuhle zur Rechenschaft ziehen. Euer thörichter Hochmuth und Stolz ist euer Verderben.

Und noch einmal die Warnung an Euch Alle, ihr gekrönten Häupter: bestellet Euer Haus, denn der Herr der Heeresschaaren, Gott Zebaoth Selbst, ist der Streiter für:

Die grosse Weltrepublik!!!

Doch ſchweiget nun ihr Sturmes-Glocken und Du heilige Friedensharfe laß Deine goldenen Saiten verſöhnend rauſchen in lieblichen Tönen, herzerquickend, ſeelenerhebend, auf daß die Schwachen geſtärkt, die Verzagenden getröſtet, die Kämpfenden ermuntert werden mögen zum nahen Siege und lobſinge dem Herrn, Der, wenn die Stadt New York durch Erdbeben wird vernichtet ſein, durch dieſelbe Erſchütterung aus den geheimnißvollen Tiefen das **„Neue Californien"** als Goldland heraufrufen wird an die Oberfläche der Erde zum naturmäßigen Gebrauche für Seine Getreuen; und wo ſich dann durch Seine Gnade auf dem neuen Goldgrunde eine Neue Stadt erheben wird für die Getreuen in Amerika, und dieſe Neue Stadt wird genannt werden: **„Das neue, naturmäßige Jeruſalem,"** und Tauſende von euch, das heißt edlen Amerikanern werden dahin ſtrömen: die **Neue Kirche, die Heilige Stadt,** und drin den Tempel zu ſchauen, und im Geiſte und in der Wahrheit darin zu beten, das heißt, zu handeln. Und Friede und Eintracht werden ſein in der Neuen Stadt des Herrn, und die ärgſten Mörder und Böſewichter werden in dem Momente, als ſie dieſen Boden werden betreten dürfen, bekehret und gute Menſchen werden; und es wird ſo viel natürlicher Reichthum da ſein, daß Jedem wird hinreichend geſpendet werden können; es wird dann keine Armuth

mehr ſein, keine Krankheit mehr ſein, und nie mehr ein trübes oder weinendes Auge zu ſchauen!!!

So ſpricht zu Euch ihr beſſeren Amerikaner der HERR durch Seinen treuen Sohn und Diener, der da freudig rufet: „Lobſinget dem Herrn mit Poſaunenſchall, denn es iſt gewiß: Er liebet Euch All!“ Und dreimal hoch im Neuen Morgenroth:

Die grosse neue Weltrepublik!!!

und dreimal hoch

Das neue heilige Jerusalem!!!

Geſchrieben im October 1868.

FEB 7 - 1939